

Der Turn-Unterricht an den höheren Schulen.¹⁾

I. Das Minist.-Rescript vom 7. Februar 1844 verordnet unter Nr. 4: „Ueberall, und hauptsächlich in den größeren Städten ist darauf Bedacht zu nehmen, daß jedes Gymnasium und jede höhere Bürgerschule auch eine besondere, nur für die Jugend der betreffenden Schule bestimmte Turnanstalt, und somit jede der eben gedachten Unterrichts-Anstalten ihr gedecktes und geschlossenes Turnhaus für die Uebungen im Winter und bei sonst ungünstiger Witterung und ihren eigenen Turnplatz im Freien erhalte.“²⁾

Ziehen wir die Nachrichten der Programme zu Rathe, um zu erfahren, wie weit dieser Anforderung bis jetzt Genüge geschehen ist, so ergibt sich, daß unter etwa 150 höheren Schulanstalten Preußens höchstens 30 in dem Besiz eines eigenen Turnsaales sind. Dazu gesellen sich dann noch etwa 10, die einen solchen Saal miethweise benutzen.

Die Ausdehnung, in welcher den Schülern der betreffenden Anstalten der Besiz eines Winter-Turnlokals zu Statten kommt, ist sehr verschieden. Ob es unter allen eine einzige giebt, bei der alle turnfähigen Schüler an den Winterübungen regelmäßig, (wenn auch nur 1 Stunde wöchentlich) Theil nehmen, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. (Die Nachrichten der Programme sind nicht ausführlich und bestimmt genug, um danach eine genaue Statistik des Turnunterrichts aufzustellen. Doch werden sie hinreichen, um die allgemeine Lage der Sache, das durchschnittliche Verhältniß erkennen zu lassen.) Jedenfalls gehört es zu den günstigsten Resultaten, wenn 2 Programme resp. von 390 Schülern 260, und von 275 217 als am Winterturnen theilnehmend bezeichnen.

Der im Verhältniß zum Ganzen verschwindend kleinen Zahl von Schulen, welche der geforderten Norm wenigstens sehr nahe kommen, schließt sich eine ebenfalls geringe Reihe solcher an, die einem kleineren Theile der Schüler auch während des Winters körperliche Uebungen gewähren können. Bald sind es Schüler aus allen Klassen, die hier, in kleinere Abtheilungen

¹⁾ Denselben Gegenstand behandeln: Klotz, „Der Turnunterricht bei den Gymnasien“ in den neuern Jahrbüchern für die Turnkunst. I. 52 ff. II. 136 ff. III. 227 ff. Kawerau, „Ueber die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Umgestaltung unserer bisherigen Turnweise“ ebendaf. II. 234 ff., 294 ff. Rothstein, „Die gymnastischen Uebungsplätze für Gymnasien und andere Schulen“ im Athenäum für rationelle Gymnastik. II. 76 ff.

²⁾ v. Könne, Unterrichtswesen des Preussischen Staates. I. S. 707.

vereinigt, beschäftigt werden, bald je aus jeder Klasse eine kleinere Zahl, bald nur einzelne Klassen (in diesem Falle meist die untersten) oder auch wohl nur Abtheilungen aus den untersten Klassen.

Mancher von den Anstalten, die von Uebungen im Turnsaale berichten, wird der Genuß eines solchen Besitzes durch Beschränktheit oder mangelhafte Einrichtung der Räumlichkeiten verkümmert.¹⁾ So nennen mehrere als Turnsaal den Korridor oder Klassensaal. Eine wie zweifelhafte und ungenügende Ergänzung eines wirklichen Turnsaales das in den meisten Fällen ist, wie da gewöhnlich Mangel an Raum und Licht und übermäßiger Staub eine regelrechte Ausführung der Uebungen erschwert und dem Lehrer das Geschäft des Unterrichtens sehr sauer macht, wird mancher Turnlehrer aus eigener Erfahrung wissen. Daß durch höhere Kältegrade die Benutzung solcher improvisirten Turnsäle gänzlich aufgehoben wird, versteht sich von selbst.²⁾ Der größere Theil der schon so geringen Anzahl von Schulen, bei denen überhaupt vom Winterturnen die Rede ist, berichtet nur von Uebungen zur Ausbildung der Vorturner. In diesem Falle werden fast alle die Anstalten sein, die einen Turnsaal miethweise benutzen und deshalb nur in gewissen Stunden über denselben zu verfügen haben.

Doch so gering auch dieser Vortheil für eine Anstalt mit großer Schülerzahl angeschlagen werden kann, so gehören doch auch die eben bezeichneten Schulen zur bevorzugten Minderheit. An den meisten wird überhaupt im Winter gar nicht geturnt. Bedenken wir nun, daß auch da, wo ein Winterlokal vorhanden ist, doch meist nur ein kleiner Theil der ganzen Schülerzahl an den Winterübungen Theil nehmen kann, und verhältnißmäßig der kleinste gerade von den Anstalten, die ihre Schüler nach Hunderten zählen, so läßt sich erkennen, eine wie verschwindende Minderzahl überhaupt der Wohlthat des Winterturnens theilhaftig wird. Wir dürfen als weit überwiegendes Verhältniß gewiß mit Recht festhalten, daß auf unseren höheren Schulen nur im Sommer geturnt wird.

Es beschränkt sich also die auf diesen als unentbehrlicher, integrierender Theil der Schulbildung bezeichneten Unterrichts-Gegenstand verwendete Zeit auf etwa ein Drittel des Jahres, denn mehr kann kaum als für die Uebungen im Freien günstig betrachtet werden. Die Sommerübungen werden nur ausnahmsweise länger dauern können, als von Mitte Mai bis Mitte September.³⁾ Rechnen wir davon ab die drei- oder vierwöchentlichen Sommerferien (wo sie mit den Michaelisferien zusammenfallen, werden diese dafür desto früher beginnen und dadurch den Sommercurfus verkürzen), so wäre die Zeit des Unterrichts auf nicht viel mehr als drei Monate beschränkt. Aber auch diese gewiß sehr kurze Zeit ist dem Unterrichte nicht gesichert. Ein Theil der Stunden wird immer durch ungünstiges Wetter entweder ganz verhindert oder

¹⁾ Klotz, N. J. I. 150. „Da waren ein alter Schuppen, eine Scheuer, ein alter Kreuzgang, ein Kellerraum, eine Brandstelle für den in Rede stehenden Zweck immer noch gut genug, und man fühlte kaum, daß solche unfreundliche, feuchte, dunkle und dumpfige Räume ihrer Bestimmung, die Gesundheit der Jugend zu fördern, geradezu widersprachen.“

²⁾ Wenn Mönlich (Das Turnen und der Kriegsdienst, 33) sagt: „Im Winter freilich wird in Sälen geturnt werden müssen, die aber nicht nur nicht geheizt zu werden brauchen, sondern auch nicht dürfen, damit keine Erkältungen eintreten, wenn man erhitzt aus dem Turnsaal ins Freie tritt,“ so möchte diese Ansicht weder auf Erfahrung beruhen, noch in der Praxis Anhänger finden.

³⁾ Progr. des Gymn. in Brandenburg, 1858: „Die Turnübungen begannen zuerst mit Prima und Secunda zur Einübung der Vorturner am 19. Mai, und dann am 13. Juni mit allen Klassen.“

unterbrochen werden. Kommt nun dazu, daß wegen großer Schülerzahl die Masse in Abtheilungen gesondert ist, von denen jede nur einen Turntag in der Woche hat, so ist es gar nichts Seltenes, daß die Hälfte der Schüler zwei, ja drei Wochen lang den Turnplatz nicht sieht.¹⁾ An der überwiegenden Mehrzahl der Schulen turnen allerdings die Schüler zweimal in der Woche, aber auch dann sind die Bedingungen für diesen Unterricht durch die Kürze der auf ihn verwandten Zeit, durch die so lange Unterbrechung während der kalten Jahreszeit und besonders durch die Unsicherheit seines Zusammenhangs so ungünstig, daß, auch wenn die übrigen Verhältnisse, Lehrkräfte und Schülerzahl, allen Anforderungen entsprächen, von einem wirksamen Turnunterricht nicht die Rede sein kann. Man stelle jeden anderen Unterricht in ein ebenso beschränktes, zufälliges Verhältniß, und sein Erfolg wird in Frage gestellt sein. Angenommen auch, die gegebene Zeit reiche an und für sich für den vorliegenden Unterrichtsstoff und für den Zweck des Unterrichts aus, was in unserm Falle Niemand behaupten wird, so liegt doch schon in der Abhängigkeit von zufälligen Umständen, in der Ungewißheit des stetigen Zusammenhangs ein Hinderniß des systematischen Fortschreitens und damit des rechten Erfolges.²⁾ Es kommt weder bei den Lehrern noch bei den Schülern zu einem lebendigen Gefühl der wesentlichen Bedeutung, der Nothwendigkeit dieses Unterrichtszweiges; er bekommt den Schein eines zufälligen Anhängsels, das mit geringem oder keinem Nachtheile auch entbehrt werden könnte. Mit dieser Zufälligkeit der ganzen Einrichtung hängt es denn auch zusammen, wenn der Betrieb sich nicht an strenge Ordnung binden läßt. Alles bekommt die Form des Beliebigen, damit geht aber auch die innere Befriedigung, die Lust an der Sache verloren, nicht bloß von Seiten des Lehrers, sondern auch der Schüler.

Soll der Turn-Unterricht wirklich werden, wozu er bestimmt ist, zu einer „die Schule und ihr Geschäft ergänzenden fördernden Einrichtung“, soll er den heilsamen Einfluß üben, den „zweckmäßig betriebene Leibesübungen auch auf die geistige Entwicklung und auf die Bildung zur Zucht, Sitte und Ordnung behaupten,“ soll er auch nur seinen nächsten Zweck: „Uebung und Stärkung der Körperkräfte durch zweckmäßig geordnete Leibesübungen“³⁾ erreichen, so muß er vor allen Dingen mit allen übrigen Lehrgegenständen so weit auf eine Stufe gestellt werden, daß auch bei ihm eine zusammenhängende Folge des Unterrichts, feste Regelmäßigkeit möglich wird. Er darf dann eben nur, wie jeder andere Unterricht, durch die feststehenden Ferien unterbrochen werden.

Ganz besonders ist noch hervorzuheben, daß es keineswegs die günstigste Zeit des Jahres ist, auf welche sich die Uebungen im Turnen jetzt meist beschränken. Oft wird in den Sommermonaten übergroße Hitze das Turnen, wenigstens die anstrengenderen Arten

¹⁾ In solchen Fällen wird die Zahl von 20—25 Turntagen, die Klopff N. J. I. 150 und Rothstein, Ath. II., 84. als Durchschnitts-Verhältniß berechnen, erfahrungsmäßig nicht erreicht.

²⁾ Progr. von Bielefeld 1857. „Der Mangel eines Winterturnlocals läßt auch bei größter Anstrengung der Lehrer keinen systematischen Unterricht in erwünschter Weise durchführen.“

³⁾ Ministerial-Befugung vom 7. Februar 1844.

desselben, unräthlich erscheinen lassen¹⁾ und so geht noch manche Stunde dem systematischen Unterrichte verloren. Wie die lange Zeit des Winters das Bedürfniß tüchtiger körperlicher Bewegung durch die Nöthigung zum anhaltenden Stubensitzen weit dringender erscheinen läßt,²⁾ als die wenigen Sommermonate, in denen Bewegung in freier Luft und besonders das Baden³⁾ für sich allein schon wesentlich zur körperlichen Erfrischung beitragen, so ist auch der Winter die günstigste Zeit für die eigentlichen Turnübungen, wie das von allen, die in diesem Fache Erfahrungen gemacht haben, anerkannt ist.

Es ist also das als unerlässliche Bedingung zu betrachten, was die oben angeführte Min.-Verf. als Norm aufstellt, daß jede Schulanstalt ihr gedecktes und geschlossenes Turnhaus für die Uebungen im Winter und bei sonst ungünstiger Witterung habe.⁴⁾

Daraus ergibt sich sofort, daß wenigstens für den größeren Theil des Jahres ein gemeinsames Turnen großer Massen unmöglich ist. Jede größere Anstalt wird ihre Schüler in Abtheilungen zu sondern haben, die zu verschiedenen Zeiten das Turnhaus benutzen. Die Größe und Zahl der Abtheilungen wird natürlich den Umständen nach verschieden sein müssen. Da ein Turnhaus oder Turnsaal nicht leicht größer ist, als daß etwa 50 Schüler zugleich darin beschäftigt werden können, so läßt sich für ein Gymn. mit 3—400 Schülern die Klasseneintheilung auch auf den Turn-Unterricht übertragen. Daß diese Art der Eintheilung einer Auffassung des Turnens, wonach dasselbe als ein integrierender Theil des Schulunterrichts zu betrachten ist, (und von dieser Auffassung wird hier überall ausgegangen) am besten entspricht, möchte kaum eines Beweises bedürfen. Aus dem Begriffe der Schule und des Schulturnens die Berechtigung dieser Eintheilungsart abzuleiten,⁵⁾ ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes. Es genügt, gezeigt zu haben, daß die Benutzung geschlossener Turnlocale das Sondern der Masse in kleinere Abtheilungen unumgänglich nöthig macht.

Nur von einigen wenigen Anstalten berichten die Programme, daß auch für die Uebungen auf dem Turnplatze die Schüler nach den bestehenden Klassen gesondert bleiben. Daß aber die Forderung einer Theilung der Masse, einer Verringerung der Zahl der gleichzeitig zu Uebenden auf einem wirklichen Bedürfnisse beruht, geht hervor aus der ansehnlichen Zahl von Anstalten, in deren Schulnachrichten von solchen Abtheilungen Erwähnung geschieht. Die Erkenntniß, daß

¹⁾ Dr. Richter räth, (N. J. IV. 95.) „daß man im Sommer bei mehr als 20 Grad Reaumur im Schatten die Turnübungen ganz aussetze und die Kinder dafür lieber ins Flußbad schicke.“

²⁾ Progr. d. Mar.-Magdal.-Gymn. in Breslau, 1858. „Möchte es doch bald möglich sein, eine Turnhalle zu bauen, groß genug, um den Unterricht aller Turner auch im Winter fortsetzen zu können, in welcher Jahreszeit eine solche Uebung für die Gesundheit der meisten Schüler noch wünschenswerther ist als im Sommer.“

³⁾ Progr. v. Putbus, 1858. „Von Mitte Juni bis Mitte September wurde viermal in der Woche gebadet, einmal geturnt.“

⁴⁾ Anlegung gemeinsamer großer und schöner Turnhäuser für mehrere Schulen statt nothdürftig eingerichteter Turnsälehen bei jeder einzelnen besüßwortet kloß, N. J. II. 220. Jedenfalls mit Recht, wofern sich wirklich „leicht Einrichtungen treffen lassen, durch welche jeder einzelnen Schule die freie Benutzung des allgemeinen Turnhauses ohne alle Collisionen mit anderen Schulkörpern ermöglicht wird.“

⁵⁾ A. Spiess. Turnbuch für Schulen. I. Borw. VI.

bei einer Masse von mehreren Hunderten von Schülern (gar nicht zu sprechen von einem wirklichen systematischen Unterrichte) nicht einmal die nothwendigste Aufsicht zu bewirken ist, hat an vielen Orten eine solche Theilung veranlaßt, meist so, daß man es vorzog, lieber jeden Schüler kürzere Zeit unter einiger Sicherheit der Ordnung und Gefahrlosigkeit turnen zu lassen, als die ganze Zahl zugleich die doppelte Zeit ohne jene Sicherheit. So ist an manchen Orten Turnzeit und Schülerzahl so getheilt, daß je eine Hälfte an einem Turntage beschäftigt wird. Sogar für die Eintheilung in 4 Abtheilungen mit je einer Stunde Unterricht finden sich Beispiele. Daneben aber ist die größere Zahl der Schulen bei der alten Weise stehen geblieben. Und nicht etwa nur kleinere, sondern darunter solche, die mehrere Hunderte von Schülern zählen, ja einige mit 500 und 600. Freilich läßt sich nicht immer sagen, wie viele von dieser Gesamtzahl wirklich theilnehmen. Daß jedoch auf manchen Turnplätzen 3—400 Schüler wirklich zugleich turnen, ist aus bestimmten Angaben zu erkennen. Auch der Fall kommt vor, daß mehrere Anstalten, deren Schülerzahl zusammen mehr als 1200 beträgt, zu gleicher Zeit denselben Turnplatz zu benutzen haben. Wie es auf solchen Turnplätzen mit der Thätigkeit des Lehrers angethan ist, läßt sich leicht ermessen auch für den, der solche Zustände nicht aus eigener Erfahrung kennt. Gesezt auch, daß in der Erhaltung der Ordnung der Turnlehrer durch inspicirende Lehrer der betreffenden Schule unterstützt würde, daß also die äußere Ordnung auf solche Weise gesichert wäre, so ist doch eine Möglichkeit wirklichen Unterrichtens kaum vorhanden. Daß Vorturner auch bei vorausgesetztem guten Willen doch den Lehrer nicht ersetzen können, daß ihre ganze Thätigkeit überhaupt nur ein dürftiger Nothbehelf ist, liegt in der Natur der Sache. Von einem Schüler kann weder rechtes Verständniß des Gegenstandes noch genügende Geltung seinen Mitschülern gegenüber erwartet werden. Beides ist zu einem wirksamen Unterricht unbedingt nöthig. Von erziehender Kraft des Turnens, von Gewöhnung an Zucht und Sitte zu reden, wo die unmittelbare Einwirkung auf die Turnenden fast nur durch Schüler geübt werden kann, wird Keinem einfallen. Gerade dieses Institut der Vorturner auf unseren Schulturnplätzen, der Lehrer, die keine Lehrer sind und sein können, ist ein deutliches Zeichen, daß unsere jetzige Einrichtung den Anforderungen, die an einen erziehenden, bildenden Unterricht gestellt werden müssen, nicht entspricht. Soll ein solcher erzielt werden, so muß auch dem Lehrer, der zugleich Erzieher ist, die Möglichkeit gegeben werden, auf den Einzelnen bildend und erziehend einzuwirken. Das kann er aber nicht, wenn er Hunderte von Schülern zugleich vor sich hat. Also auch hier werden wir auf die Forderung hingetrieben, daß, wie bei jedem anderen Unterrichte die Masse der zu Unterrichtenden übersehbar sein müsse. Auch aus diesem Gesichtspunkte werden wir (wenigstens für Schulen mit größerer Schülerzahl, und solche haben wir hier vorzugsweise im Auge) die Klasseneintheilung als Norm erkennen müssen.

Die Forderung eines Winterturnlocals für jede Schulanstalt und des klassenweisen Unterrichtens muß den bestehenden Verhältnissen gegenüber als bedeutend und weitgreifend erscheinen. Dennoch ist sie noch bescheiden gegen die Ansprüche desjenigen gymn. Systems, dessen Berücksichtigung bei der Ertheilung des Unterrichts durch den neuesten Erlaß des Ministeriums gefordert wird. Das Rescript v. 18. August 1851¹⁾, in welchem die Gründung der Central-Turnanstalt

¹⁾ v. Röhne, a. a. O. I. 713.

mitgetheilt wird, erklärt, es solle die Gymnastik „aus dem von ihr bisher inne gehaltenen Stadium einer mehr oder weniger isolirt stehenden Uebung der Körperkräfte heraustreten und unter angemessener Berücksichtigung des Ling'schen Systems auf rationellem Wege betrieben werden.“

Es beruht aber dieses Ling'sche System, dessen Vertreter für sich allein das Verdienst in Anspruch nehmen, die Gymnastik rationell begründet zu haben und zu einem rationellen Betriebe anzuleiten, wesentlich auf der Forderung, daß der Lehrer der Gymnastik bei der Anordnung der Uebungen die individuelle Beschaffenheit jedes einzelnen zu Uebenden berücksichtige. Wie soll diese Forderung zur Geltung kommen auf Turnplätzen, die mehrere Hunderte von Schülern zu gleicher Zeit dem Lehrer darbieten? Darum beschränkt auch dieses System die Zahl der gleichzeitig zu Uebenden noch viel mehr, als wir es oben aus dem allgemeinen Gesichtspunkte eines geordneten Schulturnens thun mußten. Wenn dort die Klasseneintheilung als höchste Forderung aufgestellt wurde, so gestattet die „rationelle Gymnastik“ höchstens Abtheilungen von 12.¹⁾ Wie weit diese Forderung berechtigt sei und ob nicht in der Klasseneintheilung gerade das getroffen ist, was dem Wesen des Turnens als Zweig des Schulunterrichts am meisten entspricht, soll hier nicht untersucht werden. Es kommt nur darauf an, zu zeigen, daß die verlangte Berücksichtigung des Ling'schen Systems überall da eine Unmöglichkeit ist, wo ganze Schulen zugleich geübt werden sollen. Abgesehen aber von jener principiellen Forderung des Individualisirens ist durch den Hauptvertreter der Ling'schen (schwedischen) Gymnastik ein wichtiger Zweig der Körperübungen in eigenthümlicher Weise bearbeitet worden. Wir meinen die gymnastischen Freiübungen.²⁾ Beschränkte sich nun auch die geforderte Berücksichtigung des Ling'schen Systems nur auf die Einführung dieser Uebungsart, so ist auch diese nicht möglich ohne geschlossenes Turnhaus und kleinere Abtheilungen. Wir wissen wohl, daß auch auf Turnplätzen hier und da diese Uebungen versucht werden, wissen aber auch aus eigener Erfahrung, daß die strenge Gemessenheit und das Gebundensein an Commando und Tempo eine genügende Ausführung im Freien und bei größerer Schülerzahl nicht gestatten. Nicht anders ist es mit einer sehr ausgedehnten Klasse von Uebungen, die Adolf Spieß zuerst eingeführt und höchst eigenthümlich ausgebildet hat, mit den Frei- und Ordnungsübungen.³⁾ Mag auch das Urtheil über diese Turnart noch getheilt sein⁴⁾, so scheint doch in ihnen der allerwesentlichste Beitrag zur schulmäßigen Bearbeitung der Körperbewegungen gegeben zu sein. Doch es kommt uns hier nicht darauf an, von dem bestimmten Standpunkte irgend eines der streitenden Systeme die Nothwendigkeit der geforderten Einrichtungen nachzuweisen. Wir

¹⁾ Rothstein. Die Gymnastik nach dem Systeme des Schwedischen Gymnastarchen. P. S. Ling. II. 210. — „wenn eine Anzahl von 60 Uebenden aus irgend welchen Gründen in nicht mehr als 5 Klassen einzutheilen wäre“ —.

²⁾ Die gymnastischen Freiübungen nach dem System P. S. Lings, reglementarisch dargestellt von Hg. Rothstein. (2. Aufl. 1857.)

³⁾ Turnlehre. I. 1843. Turnbuch für Schulen. I. 1847. II. 1851.

⁴⁾ Kawerau. Für die Methode von A. Spieß im Turnunterricht. Zeitschrift für das Gynn. Wesen. 1855, I. 70 ff.

glauben, es wird sich dieselbe aus dem oben Angeführten für jede Art des Turnens, wenn dasselbe als wesentlicher Theil des Schulunterrichts betrachtet wird, klar herausgestellt haben. —

Daß sich der Forderung eines Winterturnlocals für jede Anstalt an vielen Orten für jetzt unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, ist gewiß.¹⁾ Dies kann jedoch die Wahrheit des Satzes nicht umstoßen, daß ohne ein solches ein geordneter und wirksamer Turnunterricht nicht erteilt werden kann. Ob seit Einführung des Turnens in die Schulen nicht an manchen Orten dieses Ziel hätte erreicht werden können, wenn man von Anfang an mit Entschiedenheit darauf hingearbeitet hätte, ist die Frage. Auch unter den Anstalten, die diesem Mangel noch nicht abgeholfen haben, werden solche sein, denen es aus eigenen Mitteln wohl möglich wäre. Es möchte noch manches Schulhaus geben, dessen Räumlichkeiten es gestatten, einen Korridor oder Klassensaal durch Einrichtung von Heizung und ausreichender Beleuchtung²⁾ zu einem brauchbaren Turnsaale umzuschaffen. Bei Neubauten von Schulanstalten würde ohne übermäßige Erhöhung der Kosten oft eine solche Einrichtung herzustellen sein.³⁾ Ein eigenthümlicher Weg, der wohl beachtet zu werden verdient und dessen Nachahmung vielleicht manchen Ortes möglich wäre, wird gezeigt durch die Angabe eines Programms⁴⁾, wonach die betreffende Anstalt „eine nützliche Erweiterung erhielt durch den Bau einer geschmackvollen Turnhalle. Die gegen 2000 Thaler betragenden Kosten sind theils aus den ersparten Turnbeiträgen, theils aus dem Ueberschusse der Schulgelder, unter der Bestimmung der allmählichen Rückerstattung aus den Turnbeiträgen, bestritten worden.“

Mit der durch die Benutzung eines Turnsaales gebotenen Klasseneintheilung ergibt sich sofort eine Vermehrung der auf das Turnen zu verwendenden Stunden. Nehmen wir ein Gymnasium von 6 Klassen, jede so zahlreich, daß sie eine Abtheilung für sich bildet und fordern für jede als Minimum 2 Stunden Turnunterricht in der Woche, so ergibt das schon eine Summe von 12 Stunden. Daß in diesem Falle ein Lehrer nicht ausreicht, liegt auf der Hand. Es erhebt sich somit eine neue Frage: Wie verhält sich die Zahl der vorhandenen Lehrer der Gymnastik zu dem nachgewiesenen Bedürfniß?

II. In dem Ministerial-Rescript vom 7. Februar 1844 wird bestimmt: „Es ist von jetzt an bei der Wiederbesetzung erledigter Lehrerstellen an Gymnasien, höheren Bürgerschulen und Schullehrerseminarien auch die Rücksicht zu nehmen, daß für jede dieser Anstalten einige ordentliche Lehrer gewonnen werden, welche, außer den übrigen erforderlichen Eigenschaften, auch in

¹⁾ Ueber den Kostenpunkt sagt der ungenannte Verfasser der höchst inhaltreichen Abhandlung: Das Turnen und die deutsche Volkserziehung. Ein Entwurf. Frankfurt a. M. 1843, (er bezeichnet sich S. 2 als „durch seinen Beruf dazu angewiesen, den höheren und niederen Unterricht als ein Ganzes zu überschauen). S. 36 „Soll uns denn die (zweite) Schwierigkeit schrecken, jene gemeine, aber unerbittliche Frage, die sich allenthalben da erhebt, wo man etwas Neues schaffen will? Wir behaupten dreist, daß unser Plan nichts nützte, wenn er nicht Geld kostete; ja wir haben schon von unserer Zeit das Große gelernt, daß ein Plan, wenn er gut ist, desto eher ausgeführt wird, je mehr er Geld kostet.“

²⁾ Programm des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin. 1858. „Den Turnunterricht erhielten die Schüler auf dem zum Turnsaale umgeschaffenen, geheizten und mit Gas erleuchteten unteren Klassenflur.“

³⁾ Programm von Görlitz. 1858. „Im neuerbauten Schulgebäude befindet sich der Turnsaal nebst einem Raume für Turngeräte.“

⁴⁾ Gleiwitz. (Zeitschr. für Gymn. B. 1853. I. 369.)

den Leibesübungen sich die nöthige Durchbildung verschafft haben und sich, um dieselben leiten zu können, mit den Gesetzen, nach welchen der Unterricht in der Gymnastik zweckmäßig zu erteilen ist, genügend vertraut gemacht haben."

Sehen wir zunächst ab von den Anforderungen, die hier an die Lehrer der Gymnastik gestellt werden und richten unsere Aufmerksamkeit nur auf die Bestimmung, daß für jede Anstalt einige gewonnen werden sollen, so zeigt eine Umschau in den Programmen, daß es bis jetzt nur einer sehr geringen Anzahl gelungen ist, dieser Forderung zu genügen. Unter circa 150 höheren Schulen Preußens sind es höchstens 20, bei denen mehr als ein Lehrer bei der Leitung der gymnastischen Übungen betheiligt ist. Da jedoch die Verordnung selbst keinen weiteren Fingerzeig giebt, wie die verlangte größere Zahl von Lehrern zu verwenden ist, auch an anderen Stellen derselben nur von einem leitenden Lehrer die Rede ist, so könnte es wohl scheinen, als wäre auf jenen Ausdruck von Seiten der organisirenden Behörde selbst kein besonderes Gewicht gelegt. Nur auf einen Gesichtspunkt müssen wir hier noch aufmerksam machen, von dem aus, auch wenn man sonst einen Lehrer für vollkommen ausreichend hält für die Leitung des Unterrichts an einer höheren Schulanstalt, die Forderung gerechtfertigt erscheinen muß, daß mehrere, wenigstens zwei dazu befähigte Lehrer vorhanden sein sollen. Wir meinen den Fall, wo Vertretung nöthig wird. Mehrere Programme müssen berichten, daß wegen Krankheit des Turnlehrers die Übungen während des ganzen Sommers, oder doch während eines Theiles desselben ausfielen. Ist der Turnlehrer zugleich Landwehr-Offizier, ein Fall, der der Natur der Sache nach nicht selten eintritt, so wird, da die Unabkömmlichkeit des einzigen Turnlehrers einer Anstalt von den betreffenden Behörden nicht überall anerkannt wird, durch seine Einberufung zu Übungen von Zeit zu Zeit eine wochen-, ja monatlange Unterbrechung eintreten.

Doch geben wir vorläufig zu, daß allen Anforderungen genügt ist, wenn jede Anstalt nur einen Turnlehrer besitzt. Befragen wir über diesen Punkt wiederum die Programme, so sind es allerdings nur sehr wenige, in denen ausdrücklich bemerkt ist, daß wegen Mangels an einem geeigneten Lehrer die Turnübungen ausfallen mußten. Doch so selten diese Ausnahmen auch sind, so sind sie doch wohl geeignet, uns auf Mängel hinzuweisen, die der Entwicklung des Turnens im Sinne der öfter erwähnten grundlegenden Verfügung, wonach mit jeder höheren Schule eine Turnanstalt verbunden sein soll, entgegenstehen. Ein nicht minder sprechendes Zeugniß von der Lage dieser Sache ist es, wenn in circa 15 Programmen des Turnens mit keiner Silbe Erwähnung geschieht. Es läßt sich nicht sagen, an wie vielen dieser Anstalten wirklich kein Turnunterricht besteht. Bei einigen mag, wie in den oben erwähnten Fällen, der Mangel eines geeigneten Lehrers denselben unmöglich gemacht haben. Wo dies aber nicht der Fall ist, läßt sich nur annehmen, daß entweder von Seiten der Schule der Turnunterricht gar nicht als zu ihr gehörig betrachtet wird, oder doch der Zusammenhang dieses Bildungszweiges mit dem ganzen Organismus der Anstalt ein sehr lockerer sein muß. Jedenfalls ist man an allen diesen Anstalten weit entfernt von der Anschauung der Sache, wonach „jede Turnanstalt nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern vielmehr als eine die Schule und ihr Geschäft ergänzende fördernde Einrichtung zu betrachten und zu behandeln und folglich mit der Schule, zu welcher sie gehört, in eine vollkommene Ueberein-

stimmung zu bringen und in solcher sorgfältig zu erhalten ist." ¹⁾ Daß dieser Forderung auch an vielen der Anstalten, welche durch Aufnahme der Turnstunden in den Lectionsplan die Zugehörigkeit dieses Unterrichtszweiges zur Schule wenigstens äußerlich anerkennen, im Grunde ebensowenig genügt wird, ja daß jenes gänzliche Schweigen von der Sache vielleicht die vorherrschend in Wirklichkeit bestehenden Verhältnisse deutlicher und richtiger erkennen läßt, als die Schulnachrichten manches Programms, das wird sich im Laufe dieser Untersuchungen klar genug ergeben.

Sahen wir oben, daß nur sehr wenigen Anstalten die geforderte Heranziehung einiger Lehrer zur Leitung des gymnastischen Unterrichts gelungen ist, so werden wir das jetzt um so natürlicher finden, wo es sich gezeigt hat, daß es noch Anstalten giebt, an denen überhaupt kein solcher Lehrer vorhanden ist. Die weit überwiegende Mehrzahl der Schulen jedoch führt unter ihrem Lehrpersonal auch einen Turnlehrer auf. Ist nun damit den maßgebenden Bestimmungen und dem Bedürfniß schon genügt?

Es heißt in dem Ministerial-Rescript oct. Nr. 6.: „Die bisherige Erfahrung hat ergeben, daß die Gymnastik mit gutem Erfolge und mit erfreulicher Theilnahme auch von Seiten der bereits erwachsenen Schüler besonders in den Anstalten betrieben wird, wo der gymnastische Unterricht einem wissenschaftlich gebildeten Lehrer eines Gymnasii oder einer höheren Bürgerschule, der zugleich als ordentlicher Klassenlehrer fortwährend Gelegenheit hat, die Schüler näher kennen zu lernen und auf sie in allen Beziehungen einzuwirken, anvertraut worden. Auf Grund dieser Erfahrung und zur Verminderung der durch die Turnanstalten erwachsenden Kosten ist die Annahme von Lehrern, welche bloß zur Ertheilung des gymn. Unterrichtes befähigt und nur mittelst desselben ihren Lebensunterhalt zu gewinnen genöthigt sind, möglichst zu vermeiden; vielmehr ist die unmittelbare Leitung der gymn. Uebungen in der Regel einem ordentlichen Lehrer, und zwar der oberen Klassen der betreffenden gelehrten oder höheren Bürgerschule zu übertragen.“ Und im C.-R. v. 16. Februar 1848²⁾: „Soll nämlich dieser Unterricht nicht nur eine Uebung und Stärkung der Körperkräfte bezwecken, sondern auch sittlich erziehend wirken und neben der körperlichen Nützigkeit auch geistige Frische, Gewöhnung an Zucht und Ordnung erzielen, so kann den Lehrer zur Ertheilung desselben nicht die bloße technische Kunstfertigkeit befähigen, sondern es ist neben dieser besonders auch eine richtige Auffassung des Verhältnisses, in welchem der Turnunterricht zu der ganzen geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend durch die Schule steht, nothwendig.“ — „Auf der anderen Seite ist wiederholt die Forderung geltend gemacht worden, daß der Turnunterricht, wenn er in den angegebenen Beziehungen wahrhaft fruchtbar sein soll, mit dem ganzen Organismus der Schule in eine lebendige Beziehung gesetzt werden muß und daher zweckmäßig nur ordentlichen Lehrern der betreffenden Schulanstalten, nicht aber bloß technisch gebildeten, außerhalb der Schule stehenden Turnlehrern anvertraut werden kann.“

Von den in diesen Worten ausgesprochenen Forderungen in Betreff der Turnlehrer heben wir zunächst die eine hervor, daß der Unterricht in der Gymnastik nicht solchen Lehrern, welche

¹⁾ Ministerial-Rescript vom 7. Februar 1844.

²⁾ v. Wöme, a. a. O. I. 712.

nur zur Ertheilung dieses Unterrichts befähigt sind, nicht bloß technisch gebildeten Turnlehrern zu übertragen sei. Die Motive dieser Bestimmung sind in dem Vorstehenden deutlich genug ausgesprochen. Soll der Turnunterricht ein wesentliches Moment des Unterrichts sein, so muß er zugleich erzieherisch wirken; das kann er in der Regel nur in den Händen solcher, denen Erziehung Beruf ist. Auch hier sehen wir aus den Nachrichten der Programme, daß bis jetzt nicht überall dieser wohlbegründeten Bestimmung hat genügt werden können. Wenigstens 15 Anstalten haben die Leitung der Leibesübungen den Händen nur technisch gebildeter Turnlehrer überlassen müssen, die in keiner weiteren Beziehung zur Schule stehen.¹⁾ In einigen anderen Fällen ist der Turnunterricht zwar einem wirklichen Lehrer übertragen, aber einem solchen, der nicht zum Collegium der betreffenden Anstalt gehört, und also auch nur als Turnlehrer, nicht auch in allen anderen Beziehungen als Klassenlehrer auf die Schüler einzuwirken vermag. Ergiebt sich also auch in diesem Punkte, daß den Anforderungen, die für die Anstellung von Lehrern der Gymnastik als maßgebend zu betrachten sind, aus Mangel an solchen, die jenen Anforderungen entsprechen, nicht hat genügt werden können, so wird dieser Mangel sich in einem noch höheren Grade zeigen, wenn wir die Bestimmung, daß die Leitung des Turnunterrichtes in der Regel nur einem wissenschaftlich gebildeten, ordentlichen Lehrer übertragen werden soll, mit den bestehenden Verhältnissen vergleichen. Dann gesellen sich zu den Anstalten, welche überhaupt keinen Turnlehrer besitzen und denen, wo der Unterricht in den Händen nur technisch gebildeter oder nicht zum Collegium gehörender Lehrer liegt, noch einige 20, an denen ein technischer Hilfslehrer (Gesang-, Zeichen-, Schreiblehrer) die Turnübungen leitet. So möchten kaum mehr als zwei Drittel der sämtlichen höheren Lehranstalten Preußens übrig bleiben, welche jener Forderung genügen. (Daß sich noch ein ganz anderes Resultat ergiebt, wenn wir die Bestimmung betonen, daß ein Lehrer der oberen Klassen den Turnunterricht leiten soll, braucht kaum erwähnt zu werden. Es gehört zu den seltenen Fällen, daß ein Ordinarius von Prima oder Secunda als Lehrer der Gymnastik genannt wird.²⁾ In der Regel ist es einer der jüngeren Lehrer, sehr oft Ordinarien von Sexta oder Quinta.)

Wir sind mit unserer Musterung der Turnlehrer noch nicht zu Ende. Auch die nicht große Zahl, die bis jetzt als probenhaltig übrig geblieben ist, muß einer neuen Prüfung unterworfen werden, und diese möchte wohl die schwerste und gefährlichste sein. Es ist nicht genug, daß der Turnlehrer ein wissenschaftlich gebildeter ordentlicher Lehrer der betreffenden Anstalt sei, er muß auch „in den Leibesübungen sich die nöthige Durchbildung verschafft und sich, um dieselben leiten zu können, mit den Gesetzen, nach welchen der Unterricht

¹⁾ Beim Ravenstein in d. N. J. III. 191 ff. („Fach- oder Klassenlehrer für den Schulturnunterricht?“) sich für die Anstellung von Fachlehrern ausspricht, so können wir dem gegenüber uns nur mit Kloß dahin erklären, „daß es im Allgemeinen zur Zeit noch an guten Klassenlehrern fehlt, welche gleichfalls den Turnunterricht vollständig befriedigend mit übernehmen. Unter Umständen kann auch ein Fachlehrer an einer Schule für das Turnen vortheilhafter wirken, als ein Klassenlehrer, principiell bleibt es doch das Richtige, daß der Turnunterricht bei den Schulen auch am geeignetsten durch die Lehrer der Schulen ertheilt wird.“

²⁾ Der Director Turnlehrer s. Programm von Heiligenstadt. 1857.

in der Gymnastik zweckmäßig zu ertheilen ist, genügend vertraut gemacht haben.“

Über wie wird hier die Untersuchung zu führen sein? Welche Anforderungen sind denn zu stellen an den Lehrer der Gymnastik und wie wollen wir erfahren, wer von den jetzigen Turnlehrern diesen Anforderungen entspricht und wer nicht? Die Programme geben hierüber in den meisten Fällen natürlich keine Auskunft. Daß die Ansprüche, die an einen Lehrer zu stellen sind, wenn er zur Ertheilung des gymn. Unterrichts befähigt sein soll, nicht immer dieselben waren, geht schon aus den verschiedenen Anordnungen hervor, welche man zur Ausbildung solcher Lehrer getroffen hat, seit das Turnen für einen integrierenden Theil des Schulunterrichtes erklärt wurde. Die Ministerial-Verfügung vom 7. Februar 1844 enthält hierüber Folgendes: „Den bereits angestellten Lehrern der mehr gedachten Anstalten, welche zwar geneigt sind, sich dem gymn. Unterrichte zu widmen, aber hierzu noch nicht die unentbehrliche Fertigkeit, Kenntniß und Erfahrung besitzen, ist der Besuch der gymn. Anstalt des Universitäts-Fechtlehrers Eiselen anzurathen, wo sie sich nicht nur die eigene Fertigkeit in sämtlichen Leibesübungen, sondern auch die Kunst, von ihnen bei ihren künftigen Schülern einen weisen Gebrauch zu machen in gründlich strenger Weise und innerhalb einer verhältnißmäßig kurzen Zeit werden erwerben können.“ Der Besuch dieser Anstalt wird nur angerathen, aber keineswegs zur Bedingung gemacht. Zunächst scheint diese Bestimmung vorauszusetzen, daß unter den Lehrern der betreffenden Anstalten auch solche sich finden möchten, die jene als unentbehrlich bezeichnete Fertigkeit, Kenntniß und Erfahrung schon besitzen. Indem ferner denen, die dieselben noch nicht besitzen, aber doch die Leitung der gymn. Uebungen übernehmen wollen, der Besuch der Eiselen'schen Anstalt nur angerathen wird, wird zugleich zugegeben, daß sie, auch ohne diesen Rath zu befolgen, wenigstens nicht von der Uebernahme eines solchen Amtes ausgeschlossen sind. Die Norm also, die hierin für den Grad und die Ausdehnung der Vorbildung eines Turnlehrers gegeben ist, ist eine sehr weite und unbestimmte und konnte natürlich unter damaligen Umständen keine andere sein. Wie viele von den jetzt wirkenden Lehrern sich in der Eiselen'schen Anstalt die nöthige Fertigkeit und Kenntniß zur Leitung der Turnübungen verschafft haben, möchte schwer nachzuweisen sein. Wenigstens stehen uns hierfür keine Quellen zu Gebote. Daß jedoch weder ihre Zahl für ausreichend noch der Grad ihrer Ausbildung für genügend erachtet wurde, geht daraus hervor, daß schon nach wenigen Jahren an die Stelle jener Anstalt eine eigene Central-Bildungs-Anstalt für Turnlehrer trat, deren Gründung in dem Ministerial-Rescript vom 16. Februar 1848 folgendermaßen motivirt wird: „In je erfreulicherem Maße die bisherigen Erfolge den Beweis für die Zweckmäßigkeit und Uentbehrlichkeit der Leibesübungen in der Erziehung der männlichen Jugend geliefert, um so weniger konnte die vielseitig gemachte Erfahrung unbeachtet bleiben, daß einer noch größeren Ausdehnung des Unterrichts und namentlich seiner gedeihlichen inneren Entwicklung besonders der Mangel an gehörig qualificirten Lehrern hindernd im Wege stand. — Es ergab sich daher die Nothwendigkeit, darauf Bedacht zu nehmen, daß sowohl denjenigen Lehrern höherer Unterrichts-Anstalten, welchen jetzt der Unterricht in den Leibesübungen übertragen wird, als allen denjenigen Candidaten des Schulamts, welche dazu Neigung und die nöthigen Eigenschaften besitzen, Gelegenheit zu einer zweckmäßigen und ausreichenden Ausbildung für die Ertheilung des Unterrichts in

den Leibesübungen geboten werden könnte. Es wird dann weiter die Errichtung der Central-Bildungs-Anstalt für Lehrer in den Leibesübungen angezeigt und deren Cursus auf 3 Monate festgesetzt.

Auch dieser Anstalt war nur eine kurze Dauer beschieden, denn schon nach 3 Jahren trat an ihre Stelle die Central-Turnanstalt. Das E.-R. vom 18. August 1851 theilt die Gründung dieser Anstalt mit, indem der Cursus auf $\frac{3}{4}$ Jahr ausgedehnt und der Zweck folgendermaßen bezeichnet wird. „Die Gymnastik soll aus dem von ihr bisher inne gehaltenen Stadium einer mehr oder weniger isolirt stehenden Uebung der Körperkräfte heraustreten und unter angemessener Berücksichtigung des Ling'schen Systems auf rationellem Wege betrieben und für das Gesamtgebiet der männlichen Jugend fruchtbarer zu machen gesucht werden.“

Diese Anstalt ist also jetzt seit 7—8 Jahren in Wirksamkeit und aus ihr gehen die Lehrer der Gymnastik für die höheren Schulen hervor.

Wenn wir nun aus den allerdings dürftigen Angaben¹⁾, die uns zu Gebote stehen, nachzuweisen versuchen, in wie weit die Central-Turn-Anstalt dem Bedürfnisse der höheren Schulen, insbesondere der Gymnasien, auf die wir vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit richten, bis jetzt genügt hat und wie sie sich zum Bedürfnisse der Zukunft verhält, so wollen wir dabei keineswegs vergessen, daß die Ausbildung von Lehrern für die Schulen Preussens nur die eine Hälfte ihrer Wirksamkeit ist. Die Anstalt war von Anfang an zunächst für die Armee bestimmt, und über ihre Leistungen in dieser Hinsicht soll hier durchaus kein Urtheil gefällt werden. Für uns kommt es nur darauf an, so gut als möglich zu ermitteln, wie viel Candidaten des höheren Schulamts oder Gymnasial-Lehrer als ausgebildete Lehrer der Gymnastik aus dieser Anstalt hervorgegangen sind, in wie weit also die Thätigkeit derselben insbesondere den Gymnasien zu Gute gekommen ist und wie sich die Zahl solcher aus ihr hervorgegangenen Lehrer zu dem Bedarfe gerade dieser Anstalten verhält. — Halten wir alle die Angaben, die wir zerstreut darüber finden, zusammen, so ergiebt sich als Durchschnittszahl für die jährlich in der Central-Turn-Anstalt ausgebildeten Lehrer 8. Wenn wir von dieser Zahl die Hälfte annehmen für Candidaten des höheren Schulamts oder schon angestellte ordentliche Gymnasial-Lehrer, (und nur solche können hier als den Anforderungen der höheren Schulen vollkommen genügend betrachtet werden), so werden wir eher befürchten müssen, ihre Zahl zu hoch als zu niedrig angeschlagen zu haben. Angaben, wie die über den Cursus des Jahres 1856, daß 5 jüngere Schullehrer theilnahmen, möchten eher eine noch geringere Anzahl vermuthen lassen. Das ergäbe also für die ersten 7 Kursen der Anstalt eine Zahl von höchstens 28 ordentlichen Gymn.-Lehrern oder Candidaten des höheren Schulamts. Daß auch unter diesen einige aus Mangel an Lust und wahrem Berufe das Turnen nach ihrem Austritt aus der Anstalt gänzlich bei Seite haben liegen lassen, daß auch von den Uebrigen sich nicht für Jeden sogleich mag ein passender Platz gefunden haben, liegt in der Natur der Sache. Ausdrückliche Angaben sind hierüber in den Programmen selten zu finden, doch führen uns auch die hier anzutreffenden Spuren, die sich in der Art der Ertheilung des Unterrichts, in der Hinweisung

¹⁾ Athen. f. rat. Gymn. II. 103. III. 81. Zeitschr. f. d. Gymn.-W. 1852. S. 369. 1853. S. 734. 1854. S. 690 ff. 1858. S. 241. Neue Jahrb. f. d. Turnkunst. I. 91. 293. 387. II. 189. 291. III. 372. IV. 153. 234.

auf ein bestimmtes System erkennen lassen möchten, auf keine höhere Zahl. Wir bemerken noch einmal, daß wir die Anstellung außerordentlicher, technischer Hilfslehrer als Turnlehrer nur als eine Aushilfe betrachten können. Von solchen mögen auch noch einige an einer Anzahl höherer Schulen einen Platz gefunden haben. — Daß diese Resultate mit dem vorhandenen Bedarfe in gar keinem Verhältnisse stehen, liegt auf der Hand. Es läßt sich leicht berechnen, wie lange es unter diesen Umständen dauern müßte, ehe nur für jede höhere Lehranstalt ein ordentlicher Lehrer mit der nöthigen Vorbildung ausgerüstet vorhanden wäre. Auf diesem Wege möchte nichts weiter erreicht werden, als daß hier und da der Turnunterricht in geschickte Hände kommt, daß es hier und da gelingt unter günstigen Umständen diesem Unterrichtszweige eine genügende Form zu geben, wie denn das auch aus den Angaben der Programme zu ersehen ist. Aber dabei wird es auch bleiben. Eine ausreichende Versorgung der betreffenden Schulen mit tüchtigen gymn. Lehrern, angenommen auch, daß für jede Einer genügt, ist bei dieser Einrichtung zur Ausbildung von Lehrern nicht nur in eine unbestimmte Ferne gerückt, sondern wohl gar nicht möglich. Es kann nicht fehlen, daß bei einem so langsamen Zuschuß im Laufe der Jahre immer von Neuem Lücken entstehen. Setzen wir den Fall, es wäre jetzt jede Anstalt mit einem tüchtigen Turnlehrer versehen, so möchte die Anzahl der aus der Central-Turnanstalt hervorgehenden kaum hinreichen, die entstehenden Lücken auszufüllen. Aber wie weit sind wir noch von jenem Ziele?

Angenommen auch, die normalmäßige Zahl der Eleven würde künftig in jedem Cursus erreicht, und es wären von den 18 jedesmal die Hälfte ordentliche Gymnasiallehrer oder Candidaten des höheren Schulamts, so könnte auch diese Zahl nicht ausreichen für die Größe des vorhandenen Bedürfnisses.

Noch viel ungünstiger stellt sich das Verhältniß, wenn wir auf die oben nachgewiesene Nothwendigkeit mehrerer gymn. Lehrer für jede Anstalt mit größerer Schülerzahl zurückkommen. Daß diesem Bedürfnisse eine einzige Turnlehrer-Bildungs-Anstalt auch unter den günstigsten Verhältnissen nicht genügen könnte, bedarf wohl keines Beweises. Wie wenig aber ein einzelner Lehrer, auch wenn er die beste Vorbildung aus der Central-Turnanstalt mitbringt und von Eifer für die Sache beseelt ist, im Stande ist, an einer Anstalt mit mehreren Hunderten von Schülern dem Turnen eine solche Gestalt zu geben, wie er sie eben in jener Anstalt als die nöthige und einzig richtige kennen gelernt hat, wird mancher an sich erfahren haben.

Die aus der Central-Turnanstalt hervorgehenden Lehrer der Gymnastik, angenommen, daß die erlangte Ausbildung und Kenntniß den strengsten Anforderungen genügen, was natürlich nicht bei allen der Fall ist, sind bei ihrer geringen Anzahl und der Ungunst der Verhältnisse, unter denen sie von ihren erworbenen Ansichten und Fertigkeiten jetzt Gebrauch machen sollen, nicht viel mehr als Tropfen im Meere, ihre Leistungen verschwinden in der Masse, genug es ist eine ausreichende Hilfe von dieser Seite nicht zu erwarten.

Dies gilt nach unserer Meinung auch für den günstigsten Fall, daß die normalmäßige Anzahl der Eleven in jedem Cursus erreicht würde. Woran liegt es nun aber, daß dies bis jetzt noch niemals der Fall gewesen ist?

Man hat die Schuld zunächst darauf geschoben, daß die Anstalt zu wenig bekannt sei. Das möchte kaum gelten können, da alljährlich jede höhere Schule durch Min.-Erl. an sie erinnert

wird. Dann hat man sicher mit Recht auf die Kostspieligkeit eines drei Vierteljahre langen Aufenthaltes in der Hauptstadt hingewiesen. Diesem abzuwehren, ist in jüngster Zeit ein Fond gestiftet, aus dem solchen Civil-Cleven, die ein Bedürfnis nachweisen, ein monatlicher Zuschuß von 10—16 Thalern gewährt werden soll.¹⁾ Daß daneben immer noch ein ziemlich bedeutender Kostenaufwand nöthig ist, liegt auf der Hand. Man hat endlich den Cursus auf die Dauer eines halben Jahres beschränkt, weil nicht leicht ein Gymn.-Lehrer auf längere Zeit von seiner Anstalt entbehrt werden könne. Ob die neue Einrichtung ein wesentlich günstigeres Resultat geben wird, muß die Zukunft zeigen. Der erste unter diesen Verhältnissen abgehaltene Cursus, der am 1. October 1857 begann, hat nur eine Zahl von 9 Civil-Cleven aufzuweisen.

Nächst der Kostspieligkeit eines solchen auch nur halbjährigen Aufenthaltes in der Residenz kommt als Haupthinderniß eines zahlreichen Zustusses zunächst die Schwierigkeit in Betracht, die sich sowohl bei Candidaten des höheren Schulamts als auch bei schon angestellten Lehrern dem Opfer eines halben Jahres entgegenstellt. Am leichtesten wäre es immer noch für Philologie (in Berlin) Studirende in früheren Semestern. Aber da werden sich wenige finden, auch wenn es sich mit dem Besuche der Collegien vertrüge, die geneigt sind, alle Vormittage eines ganzen halben Jahres hinzugeben. In späteren Semestern stellt sich die Nähe des Examens entgegen. Wenn auch die Nachmittage immer frei blieben, was wegen der nöthigen praktischen Unterweisung auch nicht durchweg der Fall sein kann, so ist doch die Thätigkeit in der Central-Turnanstalt eine so anstrengende und nimmt die Kraft der Uebenden in so vollem Maße in Anspruch, daß auf die frei bleibende Zeit des Tages nicht allzuviel gegeben werden darf. Das gilt wenigstens für solche, denen gelehrte Studien Beruf sind, und von solchen soll hier nur die Rede sein. Es wird also den in höheren Semestern Stehenden die Rücksicht auf seine wissenschaftliche Fortbildung, der er seine ganze Kraft zuzuwenden hat, abhalten, dieselbe durch eine so lange Pause zu unterbrechen. — Was aber angestellte Gymn.-Lehrer betrifft, so weiß ein Jeder aus eigener Erfahrung, daß an den meisten Anstalten der Arbeitskreis jedes Einzelnen groß genug ist und deshalb ein einzelnes Glied nicht leicht entbehrt werden kann. Abgesehen von den Nachtheilen, die mit halbjähriger Vertretung eines Lehrers auch für den gedeihlichen Fortgang des Unterrichts verknüpft sind, wird sich nicht leicht ein Lehrer entschließen, seinen Kollegen, die meist schon genug ein Jeder für sich zu thun haben, noch eine außerordentliche Last aufzubürden. Noch weniger kann man den Directoren zumuthen, daß sie selber durch Ermunterung tauglicher Lehrer dazu die Hand bieten. Der Fall, daß schon beschäftigte Lehrer ihre Anstalt auf ein halbes Jahr verlassen, um sich in der Central-Turnanstalt zu Turnlehrern auszubilden, wird jedenfalls immer ein seltener sein. So erscheint er denn auch in den neuesten Programmen nur ein einziges Mal.

Ganz besonders aber muß der Grund des unzureichenden Besuches der Central-Turnanstalt, der Seltenheit solcher, die sich diesem Fache widmen, in der allgemeinen Lage dieses Unterrichtszweiges gesucht werden. So wie es jetzt mit dem Turnen steht, darf man sich

¹⁾ Ob nicht unter solchen Umständen manchen jungen Mann die Aussicht eines längeren Aufenthaltes in der Residenz mehr als der Trieb für die Sache selbst bestimmen mag, sich um die Theilnahme an einem Cursus der Central-Turnanstalt zu bemühen, wollen wir dahingestellt sein lassen.

nicht wundern, wenn nur Wenige den Trieb fühlen, sich ihm zu widmen. Man würde sich im entgegengesetzten Falle wundern dürfen. Es hat die Stellung eines Turnlehrers wenig Lockendes. Der Arbeitskreis eines ordentlichen Gymn.-Lehrers, die Anzahl seiner Stunden, die Correcturen, die Präparationen pflegen seine Kraft hinreichend in Anspruch zu nehmen und ihm nicht überflüssig viel Zeit zur Erholung und für eigene Studien übrig zu lassen. Durch Uebernahme des Turnunterrichts wird an dieser übrigen Arbeit nichts verringert, er tritt als ein Außerordentliches noch dazu. Daß diese Zugabe an und für sich kein Gegenstand des Wunsches sein kann, daß also die Uebernahme einer solchen Nebenarbeit in vielen Fällen nicht der Sache selbst, sondern des damit verbundenen Verdienstes wegen übernommen wird, daß mancher Lehrer sich gern entziehen wird, wenn sein ordentliches Gehalt eine genügende Höhe erreicht hat, daß auch von einer eifrigen, hingebenden Ausübung der Turnlehrer-Thätigkeit in vielen dieser Fälle nicht die Rede sein kann, liegt in der Natur der Sache. Ebenso ist der Erfolg des Unterrichts und seine ganze Gestaltung unter den jetzt bestehenden Verhältnissen keineswegs immer erquicklich genug, um in Vielen den Wunsch nach Uebernahme einer solchen Stellung zu erwecken. Sollen aber diese Verhältnisse eine andere und bessere Gestaltung bekommen, soll die Thätigkeit des Turnlehrers eine befriedigende und erfreuliche werden, so müssen die Bedingungen erfüllt werden, unter denen allein ein wirklicher Turnunterricht möglich ist. Wie zu diesem Behufe Winterturnlocale erforderlich sind, wie die Benutzung solcher die Theilung der Masse in kleinere Abtheilungen unumgänglich nöthig macht, haben wir oben gezeigt. Wächst auf diese Weise die Zahl der auf das Turnen zu verwendenden Stunden, so ergibt sich damit, wie schon erwähnt, das Bedürfniß einer größeren Zahl gymn. Lehrer an jeder größeren Anstalt.

Die Maßregeln, welche dem Mangel an solchen Lehrern abzuhelpen geeignet wären, folgen mit Nothwendigkeit aus der anerkannten Bedeutung des Turnens als eines notwendigen und unentbehrlichen Bestandtheiles des Schul-Unterrichtes, als eines wesentlichen Gliedes im Organismus jeder höheren Schulanstalt. Soll das Turnen diese ihm zugesprochene Stellung wirklich einnehmen und ausfüllen, so muß es vor allen bei den Lehrern selber zur Anerkennung gebracht werden. Es muß Jedem, der sich zum Lehrfache bestimmt, nicht nur Gelegenheit geboten, sondern die Verpflichtung auferlegt werden, so weit körperliche Beschaffenheit ihn befähigt, sich die nöthige gymn. Ausbildung zu verschaffen. Wie von einem jeden künftigen Lehrer eine allgemeine religiöse, philosophische, geschichtliche, naturwissenschaftliche Bildung gefordert werden muß, so sollte auch eine allgemeine körperliche Ausbildung zur Regel gemacht werden.

Man hat von anderer Seite für das Turnen eine Stellung beansprucht, wonach die Befähigung zum gymn. Unterricht jeder anderen Facultas in den Haupt-Unterrichtsfächern gleich geachtet werden sollte.¹⁾ Wir wollen nicht entscheiden, ob solche Forderung nicht überhaupt zu

¹⁾ Rothstein. Ueber die Einführung der Gymnastik auf den Preussischen Gymnasien. (Athen. I. 193) — „es würde, wenn dem Begriff des Gymnasiums entsprechend, eine wahre Gymnastik als wesentlicher Erziehungs- und Bildungszweig auf diesen Anstalten zu ihrem Rechte gelangen und dieselbe ihre Vertretung in dem Lehrpersonal des Gymnasiums selbst finden soll, für die um diese Vertretung sich bewerbenden Candidaten eine ganz ähnliche Anordnung in Beziehung auf die Gymnastik eintreten müssen, wie sie in Beziehung auf den Sprach-Unterricht, den mathematischen Unterricht u. s. w. bereits besteht. Das heißt: es würde derjenige Gymnasial-

hoch gegriffen sei und deshalb einer Aufnahme des Turnens unter die Unterrichts-Gegenstände der Universitäten eher entgegenwirken, als sie befördern könne. Uns erscheint es als der Sache gemäß und genügend, wenn das Turnen aufgenommen wird unter diejenigen Zweige des Wissens und Könnens, deren Aneignung und Beherrschung bis zu einem gewissen Grade als zur allgemeinen Lehrerbildung gehörig und für erfolgreiche erzieherische und bildende Thätigkeit unentbehrlich bei einem Beden zur Bedingung gemacht wird, der die Bildung und Erziehung der Jugend zu seinem Berufe erwählt hat. Wir halten die Anforderungen, die an einen Lehrer der Gymnastik zu stellen sind, nicht für so groß, daß nicht ein Jeder, allgemeine körperliche Befähigung vorausgesetzt, denselben in gewissem Grade genügen könnte. Auch bei der vorgeschlagenen Organisation würde es an Lehrern nicht fehlen, die, abgesehen von körperlichen Gebrechen, sich zur Ertheilung dieses Unterrichtes wenig oder gar nicht eignen. Jedenfalls würde, wie bei allen übrigen Fächern eine große Verschiedenheit in dem Grade der Tüchtigkeit und Brauchbarkeit stattfinden. Es könnten aber auch, da jede höhere Lehranstalt so verschiedene Altersstufen umfaßt, die verschiedensten Grade der Fähigkeit und Ausbildung angemessene Verwendung finden. Als durchschnittliches Verhältniß würde sich bei der vorgeschlagenen Organisation immer ergeben, daß jedes Gymnasium eine ausreichende Zahl von Lehrern erhielte, die im Allgemeinen befähigt wären, an der körperlichen Erziehung der Jugend theilzunehmen.

Sind nun die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Forderung entgegenstellen, in der That so groß, daß ihre Erfüllung unmöglich wäre? Ist das wirklich der Fall, so wäre damit dem Turnen als „einem integrirenden Theile des Schulunterrichts, einem Zweige der Bildung, der mit allen übrigen in der Schule zu einem lebensvollen Ganzen verbunden werden soll,“ das Urtheil gesprochen. Die Worte vom erzieherischen Einfluß des Turnens, von seiner Bedeutung für das Gedeihen des Schulunterrichtes überhaupt, von seinen heilsamen Wirkungen den Uebeln gegenüber, die die Schule in körperlicher und geistiger Beziehung in ihrer jetzigen vorwiegend geistigen Richtung mit sich bringt, werden so lange bloße Worte bleiben, als nicht der Lehrerstand als solcher die Befähigung zu körperlicher Erziehung in sich trägt. Ist jene Forderung unausführbar, soll sie als phantastisch gelten, so mag man nur anerkennen und offen aussprechen, daß der ganze Gedanke vom Turnen als einem nothwendigen Theile der Erziehung und des Unterrichtes eine unausführbare Phantasie ist. Wir sehen aber in der That nicht, welche so unüberwindliche Schwierigkeiten der bezeichneten Einrichtung entgegenstehen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, die höheren Schulen mit den Volksschulen in ein gleich günstiges Verhältniß zu setzen? Bei der Begründung des Schulturnens war ja zunächst und vornehmlich die Rücksicht auf die höheren Schulen gerichtet und auf die Seminaristen. Wie nun diese die Lehrer der Volksschulen befähigen, Turnunterricht zu ertheilen, wie jeder Seminarist der Regel nach sich die dazu nöthige Bildung zu erwerben hat, so sollten die höheren Schulen doch wohl

Lehrer, welcher neben seinen anderweitigen Lehrerfunctionen noch in specie als Gymnast fungiren wollte, vorher ebenso eine strengere und schärfere Prüfung in der Gymnastik bestanden haben müssen, wie der Philolog in den Sprachen, der Mathematiker in der Mathematik u. s. w. — Daß eine solche gymnastische Prüfung auch als Prüfung sich ebenbürtig den vorhin erwähnten Special-Prüfungen an die Seite stellen würde, wird Jeder einsehen, der das System der rationellen Gymnastik genauer kennt.“

Anspruch auf eine gleiche Gunst haben. Was die Seminarier für die Volksschulen, das sind für die höheren Unterrichtsanstalten die Universitäten. Sollte denn eine Einrichtung, die jeden künftigen Gymn.-Lehrer verpflichtet, sich auch für die körperliche Seite der Erziehung auszubilden, mit dem Geiste des academischen Studiums in Widerspruch stehen? In der Verpflichtung kann dieser Widerspruch nicht liegen, denn dergleichen Verbindlichkeiten zur Theilnahme an bestimmten Unterrichtszweigen, Vorlesungen, Seminarier sind doch auch sonst vorhanden. Oder liegt es in der Natur der Leibesübungen, daß sie der Freiheit des academischen Lebens widersprechen? Ist es vielleicht des Studenten unwürdig, Gymnastik zu treiben? ¹⁾ Oder bieten sich der Verbindung von Turnanstalten mit den Universitäten so große Schwierigkeiten dar? Eine für diesen Zweck hinreichende Zahl tüchtiger und mit der nöthigen allgemeinen Bildung ausgerüsteter Lehrer der Gymnastik heranzuziehen oder auszubilden, möchte in nicht zu langer Zeit möglich sein. Die äußere Einrichtung ließe sich vielleicht auf die Weise erleichtern und vereinfachen, daß die Turnanstalt eines Gymnasiums oder einer anderen höheren Schule der betreffenden Universitätsstadt zur Ausbildung der künftigen Lehrer benützt würde. Wenn nun an diesen Anstalten ein vollständiger Schul-Turnunterricht eingerichtet würde, so könnten sie Musteranstalten für das ganze Land werden und es wäre auf diese Weise zugleich die Möglichkeit gegeben, die künftigen Lehrer praktisch in diesen Theil ihres Berufes einzuführen. ²⁾ Daß diese Art der Lehrerausbildung den Vorzug verdient vor der jetzt bestehenden, ist leicht zu zeigen. Die Jahre des Studiums sind günstig für die Ausbildung in körperlichen Fertigkeiten. Jetzt kommt mancher ältere Lehrer in die Central-Turnanstalt, dem es bei aller sauren Mühe nicht gelingt, das Versäumte nachzuholen. Wenn jetzt durch die Theilnahme an einem Turnlehrer-Cursus ein halbes Jahr der übrigen Berufsthätigkeit entzogen und dieselbe auf eine für den Theilnehmer selbst und unter Umständen für seine Collegen sehr unangenehme Weise gestört und unterbrochen wird, so würde in jenem Falle die auf die Gymnastik zu verwendende Zeit sich auf die Jahre des Studiums vertheilen lassen und so einen kaum merklichen Zeitaufwand erfordern. Leicht ließe sich bei der Verbindung von Turnlehrerbildungs-Anstalten mit den Universitäten auch für die nöthige Unterweisung in der Anatomie und Physiologie sorgen. Was das Historische und Systematische der Gymnastik

¹⁾ Was Erdmann in den „Vorlesungen über academisches Leben und Studium, Leipzig, 1858“ von den Turnübungen sagt: „Wo alle Übungen hingehören, dahin auch sie, auf die Schule. Gymnastische Übungen sind Gymnastischen-Übungen. Schon deswegen sind sie es, weil, wenn sie einen Werth haben sollen, sie strenge Regel und Disciplin fordern, der Schauplatz des Gehorsams aber die Schule war. Das Turnen, oder wie man eigentlich sagen sollte, das Geturnwerden, denn es ist wie *vapulo* ein *neutrale passivum*, ist Sache des Knaben; der Student soll es hinter sich haben“ — möchte mehr richtig als wahr sein. Sollte uns das Beispiel der Griechen nicht eine andere Anschauung lehren?

²⁾ A. Spieß, Turnbuch für Schulen. I. Vorwort X. „Damit aber für alle Schulen auch Lehrer des Turnens gefunden werden, ist es nöthig, daß an allen Bildungs-Anstalten für Lehrer auch dieser Unterrichtszweig Aufnahme finde; daß den Lehrern auch Gelegenheit verschafft werde, sich im Unterrichten zu üben. Gleich wie an den Seminarier für Land- und Stadtschulen die angehenden Lehrer am zweckmäßigsten sich im Unterrichten von Schülern für den angewandten Unterricht vorbereiten können, so sollte auch den Lehrern, die sich dem Gymnastial-Unterrichte widmen, Gelegenheit geboten werden, sich im wirklichen Turnunterrichte bei Gymnastial-Schülern zu versuchen.“

betrifft, so würde die Unterweisung hierin den Vorlesungen über Pädagogik sich anschließen können.¹⁾

III. In den beiden vorstehenden Abschnitten sind die Grundlagen bezeichnet, auf denen allein das Turnen den von ihm gehegten Erwartungen entsprechen kann. Wenn ein geschlossenes Turnhaus die Möglichkeit giebt, die Uebungen für alle Schüler das ganze Jahr hindurch fortzusetzen, wenn die Anzahl der zur Leitung der gymn. Uebungen befähigten Lehrer groß genug ist, um der erhöhten Stundenzahl, welche sich durch die nothwendige Scheidung in Abtheilungen ergibt, zu genügen, erst dann kann von einem wirklichen Unterrichte in den Leibesübungen gesprochen werden. Ob es unter allen unseren höheren Schulen eine giebt, die allen gestellten Anforderungen entspräche, läßt sich nicht bestimmt sagen. Die Angaben der Programme sind dazu nicht ausführlich genug. Einige kommen der Norm sehr nahe. Aber allerdings nur einige. Die meisten sind von dem, was hier als unumgänglich nöthig ausgeführt ist, noch sehr weit entfernt. Daß aber auf ein allmähliches Fortschreiten zum Besseren nicht gerechnet werden kann, ergibt sich aus dem, was oben über die Ursachen entwickelt ist, die dem Zustandekommen eines wirklich genügenden Turnunterrichts entgegenstehen. Die Aussicht, immer mehr Schulen von Jahr zu Jahr mit einem ausreichenden Winterlocale ausgerüstet zu sehen, ist wenigstens eine unendlich entfernte, wenn nicht die Anstrengung dieses Ziels überall als nothwendig anerkannt und ausdrücklich ins Auge gefaßt wird. Und es wäre ja auch damit nicht geholfen, wenn nicht zugleich für eine weit größere Zahl gymnastisch gebildeter Lehrer gesorgt werden könnte. Daß eine Abhilfe dieses Mangels, so wie die Sachen liegen, nicht zu erwarten ist, haben wir eben gesehen. Was unter jetzigen Umständen zu erreichen ist, möchte schon erreicht sein. Hier und da befriedigende Zustände, wo zufällig günstige Verhältnisse zusammentrafen, aber im Großen und Ganzen eine völlig ungenügende Gestaltung der Sache. Es wird auch ferner mancher Anstalt gelingen, durch Erwerbung tüchtiger Lehrkräfte oder eines fehlenden Winterturnlocals den Unterricht zu heben. Dafür wird er an anderen sich nicht auf der erreichten Stufe halten können, wenn gewisse begünstigende Umstände wegfallen (z. B. durch Versetzung eines tüchtigen Turnlehrers, wie der Fall in den Programmen ausdrücklich berichtet wird).

Hat sich nun als Resultat der Bemerkungen über den jetzigen Stand des Turnunterrichts ergeben, daß zunächst eine große Anzahl der turnfähigen Schüler höherer Lehranstalten gar keinen Turnunterricht erhält, daß von den Turnenden die bei weitem größere Zahl nur einen kleinen

¹⁾ Lautenhammer, Vorschläge für eine gedeichlichere Entwicklung des Turnens: „Eine eigene Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu gründen und Turnlehrer heranzubilden, scheint uns wenigstens einer reiflichen Ueberlegung unterworfen werden zu müssen, weil derartige Einrichtungen bedeutende Kosten verursachen. Viel einfacher und gerade so zum Ziele führend dürfte es sein, wenn in den 3 Städten, wo sich Universitäten befinden (Baiern) und wo ohnehin Anatomie, Physiologie und Diätetik vorgetragen werden, tüchtige und mit gehöriger Vorbildung ausgerüstete Turnlehrer angestellt sind, welche Geschichte des Turnens, Turnlehre und Kunst u. s. w. geben könnten.“ (N. J. III. 272.)

In dem Verzeichniß der Vorlesungen u. s. w. an der Königl. bayerischen Universität Würzburg im Winter 1855/56 ist auch vertreten: Fecht- und Turnkunst durch Gustav Agatha. (ebd. I. 374.)

Die russische Regierung hat seit den durch Ling gegebenen Anregungen sich die Organisation der Gymnastik besonders angelegen sein lassen. Das ersehen wir z. B. aus dem Triennial-Berichte der Universität Gelsingfors, worin unter den Universitätslehrern mehrere für Gymnastik aufgeführt werden. (ebd. II. 291.)

Theil des Jahres hindurch mit solchen Uebungen beschäftigt wird, daß in den meisten Fällen der Unterricht aus Mangel an gehörig vorgebildeten Lehrern kein erfolgreicher sein kann, so fragt sich nun, welche Gestaltung der Verhältnisse zu erwarten wäre unter Voraussetzung der Erfüllung der oben gestellten Bedingungen.

In den Grundsätzen über Verpflichtung zur Theilnahme am Turnunterrichte findet die größte Mannichfaltigkeit Statt. Die hierüber gültigen Bestimmungen halten zwar als Regel die Theilnahme aller Schüler fest, doch wird zugleich dem freien Ermessen der Eltern entscheidende Kraft zuerkannt und ihren etwaigen Vorurtheilen Rechnung getragen.¹⁾ So finden wir denn Anstalten, an denen auch ärztlich bescheinigte Körperschwäche nicht vom Turnen, wenigstens nicht vom Besuche des Turnplatzes entbindet. Eine größere Anzahl von Schulen ertheilt nur Dispensation auf Grund ärztlicher Atteste. Bei anderen wird des Wunsches der Eltern als eines Dispensationsgrundes ausdrücklich erwähnt. Auch sehr entfernte Wohnung mag an manchen Orten als Entschuldigung gelten, besonders in größeren Städten. Der bei weitem größere Theil der Anstalten, in deren Programmen überhaupt die Theilnahme ausdrücklich erwähnt wird, überläßt dieselbe ganz und gar dem freien Willen der Schüler. Daß ein solches Verfahren sowohl den gesetzlichen Bestimmungen, als auch dem Begriffe des Turnens als eines nothwendigen Unterrichtszweiges und integrierenden Theiles der Erziehung widerspricht, bedarf keines Beweises. Welche Vorstellung muß der Schüler von der Bedeutung und dem Werthe eines Unterrichtes bekommen, dessen Benutzung in seine Willkür gestellt ist! Wie haben sich aber trotz der großen Bedeutung, die bei der Einführung der Leibesübungen in die Schulen denselben so ausdrücklich beigelegt wurde, solche Zustände entwickeln können? Sind sie ein Zeichen von der Unfähigkeit dieses Faches, sich zu einem ordentlichen Unterrichtszweige zu erheben? Es wäre vor schnel geurtheilt, wenn man ihm Berechtigung und Bedeutung absprechen wollte, weil es ihm bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Einfluß auf die Jugend auszuüben, zu dem es bestimmt war. Kein Unterricht wird gedeihen, der in das freie Ermessen der Schüler gestellt ist. Bei Jedem wird man dieselbe Erscheinung wahrnehmen: im Anfange eifrige, zahlreiche Theilnahme; allmählich, sobald die Sache eine gewohnte wird, läßt der Eifer nach, die Theilnahme nimmt ab, Neigung zu willkürlicher Benutzung der Zeit und zu Lieblings-Zerstreuungen oder -Arbeiten zerstört solchen freiwilligen Unterricht.

Wir müssen aber auch zugeben, daß beim Turnen der Mangel an Lust zur Theilnahme in vielen Fällen seinen guten Grund haben mag. Nur ein an feste Gesetze gebundener Unter-

¹⁾ C.-N. v. 7. Febr. 1844. „Auch fernerhin soll, wie bisher, die thätige Theilnahme der Jugend an den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Turnanstalten lediglich von dem freien Ermessen der Eltern oder ihrer Stellvertreter abhängig bleiben.“

C.-N. v. 22. April 1844. „Da zufolge der A. D. v. 6. Juni 1842 die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in den R. Staaten förmlich anerkannt werden sollen, so folgt hieraus, daß auch die Theilnahme an diesen Uebungen von allen Schülern als Regel voranzusetzen und nur auf die motivirte Erklärung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, daß sie die Theilnahme ihrer Angehörigen nicht wollen, eine desfallige Dispensation und zwar in ähnlicher Art zu ertheilen ist, wie dies bei einzelnen anderen Unterrichts- Gegenständen, namentlich unter gewissen Bedingungen auch bei einem integrierenden Theile des Gymnasial-Unterrichts, dem Griechischen, geschieht.“

richt, der in seiner geregelten Form den Schüler unwillkürlich seine Bedeutung und seinen Erfolg erkennen läßt, wird im Staube sein, denselben dauernd zu fesseln. Den Turnunterricht auf diese Stufe zu erheben, dazu fehlt es meist an den nöthigen Lehrkräften, wo diese vorhanden sind, oft an den unentbehrlichen äußeren Bedingungen, um dieselben wirksam auszuüben. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn ein Bewußtsein von der wesentlichen Bedeutung des Turnunterrichts, eine selbstthätige Theilnahme von Seiten der Schüler nicht erreicht wird. — Ein anderes Moment für die Beurtheilung dieser Zustände liegt darin, daß die Unmöglichkeit, größere Schülermassen auf einmal nur mit einigem Erfolge unterrichten oder doch in genügender Ordnung übersehen zu können, es sogar vielfach wünschenswerth machen muß, daß ein großer Theil der Schüler sich dispensiren lasse. Wo ein Lehrer das Turnen mehrerer Hundert Schüler leiten soll, wird er um seiner selbst und der Schüler willen es lieber sehen, wenn eine geringere Zahl von zu Uebenden ihm Anwendung seiner Lehrer-Geschicklichkeit gestattet, als wenn er bei übermäßig großer Menge seine Thätigkeit auf vergebliche Anstrengungen sich beschränken sieht, äußere Ordnung aufrecht zu erhalten. Der eifrige und tüchtige Lehrer, der die Fähigkeit und damit den Drang hat, etwas Ordentliches zu leisten, wird geradezu danach streben, die Zahl der zugleich Uebenden so zu verringern, daß ein erfolgreicher Unterricht möglich wird. Bei dem weniger eifrigen, dem es, und das möchte ein häufiger Fall sein, auch an der nöthigen Kenntniß und Fertigkeit gebricht, wird sich bald eine gewisse Lauheit und Leichtigkeit im Betriebe der Uebungen einstellen. Er wird die Sachen gehen lassen, wie sie gehen wollen, weil er sie nicht ändern kann oder weil es ihm an Kenntniß des Besseren fehlt. Daß aber bei solcher Art des Unterrichts es fast widersinnig wäre, allgemeine Theilnahme streng zu fordern, liegt auf der Hand.

Nicht weniger verschieden, als die Grundsätze, die sich in Bezug auf Verpflichtung zur Theilnahme am Turnunterricht in der Praxis angewandt finden, ist der Gebrauch in Hinsicht der Controle des Besuches. Wo auf Theilnahme am Turnen streng gehalten wird und Dispensationen nur auf ärztliches Zeugniß oder ausdrücklichen Wunsch der Eltern gewährt werden, da wird in den meisten Fällen auch eine strenge Aufsicht über den Besuch geführt werden. Man wird in solchen Fällen für die Versäumniß der Turnstunde so gut wie jeder anderen eine Entschuldigung verlangen, wie sie sonst je nach dem Gebrauch der Schule oder der besonderen Klasse üblich ist. Daß ein solcher Gebrauch schon höchst wohlthätig auf die Hebung des Unterrichts in den Augen der Schüler wirkt, dafür spricht die Erfahrung sehr bestimmt. Aber wie ist es hiermit bei der überwiegend größeren Zahl der Schulen, bei denen, welche die Theilnahme am Turnen dem freien Willen der Schüler überlassen? Nach allem, was man darüber aus eigener Erfahrung weiß und aus den Programmen ersieht, hängt auch der Besuch derer, die sich freiwillig zur Theilnahme gemeldet haben, von ihrem eigenen Ermessen ab. Und das ist auch ganz natürlich. Derselbe freie Wille, der heute den Schüler bewog, sich zur Theilnahme am Turnen zu erklären, kann ihn gar bald bewegen, das Gegentheil zu wollen und seine Zeit lieber anderen Unterhaltungen zu widmen. Die Andeutungen über Regelmäßigkeit des Besuches sind sehr verschieden. In manchen Programmen wird die Theilnahme der Schüler als regelmäßig und erfreulich ausdrücklich bezeichnet, in anderen wird über das Gegentheil geklagt. Wenn es von einer Anstalt heißt, daß von 300 Schülern 240 zur Theilnahme sich meldeten

und von diesen 170 in der Regel auf dem Turnplatze zugegen waren, so möchte damit das allgemeine Verhältniß bezeichnet sein. — Dies erscheint noch weniger befriedigend, wenn wir bedenken, daß bei der jetzigen Lage der Dinge der Turnunterricht insofern einen seiner wichtigsten Zwecke verfehlt, als gerade diejenigen Schüler, für die er am nothwendigsten wäre, keinen Genuß von ihm haben. Sobald die Theilnahme freiwillig ist, werden die körperlich Klüftigen und Kräftigen sich dazu melden und regelmäßig Theil nehmen, so weit sie wirklich Lust an körperlicher Uebung haben und nicht andere Arten von Zerstreuungen vorziehen. Die Schwachen, die Trägen, die Bequemen, die Unbeholfenen, die Leichtsinrigen, deren Sinn auf unjugendliche Genüsse und Unterhaltungen gerichtet ist, die überfleißigen Stubenhocker ziehen sich zurück. So geht der Segen des Turnens gerade für solche verloren, die regelmäßige Körperübungen am wenigsten entbehren können. Daß der Grund der Nichttheilnahme nicht immer in der Unlust der Schüler liegt, sondern oft im ausdrücklichen Willen der Eltern, wissen wir wohl. Wir können es auch bis jetzt nicht überall als bloßes Vorurtheil verdammen, wenn manche Mutter Bedenken trägt, ihren Sohn turnen zu lassen. So lange die Beobachtung noch vorkommen kann, daß „selbst Aerzte ihre sonst körperlich gesunden Söhne vom Turnen zurückhalten“¹⁾ wird es mit der ganzen Sache mißlich aussehen. Daß auf vielen Turnplätzen Ausstellungen der Art noch Nahrung gegeben wird, ist aus einzelnen Bemerkungen in dem Obenstehenden schon zu ersehen. Die große Zahl der zugleich zu Unterrichtenden macht es dem Lehrer unmöglich, überall für das nöthige Maß zu sorgen. Wie er so einerseits die übermäßige Anstrengung einzelner besonders Eifrigen nicht wird hindern können, ist es ihm andererseits nicht möglich, die Faulen, die Unlustigen, die Albernern, die ihr größtes Vergnügen daran finden, andere zu stören und zu necken, zur Thätigkeit heranzuziehen und in Ordnung zu halten. So kann in manchen Fällen die Befürchtung übermäßiger Anstrengung und der Gefährlichkeit die Eltern bewegen, ihren Sohn vom Turnen zurückzuhalten, in anderen die Ueberzeugung, daß er seine Zeit nützlicher und besser verwenden könne. Dazu kommt, daß die ganze Art der Uebungen nicht dazu angethan ist, sich Achtung zu verschaffen, wenn die Anordnung vorzugsweise Schülern überlassen werden muß. Es stellt sich da bald eine Willkürlichkeit der Form ein, die das Ganze einem nutzlosen Spiele ähnlicher erscheinen läßt, als einem ernsten und strengen Unterrichte. Deshalb wundern wir uns unter jetzigen Umständen weder darüber, daß allgemeiner Eifer von Seiten der Schüler vielfach vermißt wird, noch daß hie und da Eltern Bedenken tragen, ihren Söhnen den Besuch des Turnplatzes zu gestatten. Wären diese Mißstände im Wesen des Turnens selbst begründet, dann freilich thäte man besser, dasselbe als Unterrichtszweig und wesentlichen Bestandtheil der öffentlichen Erziehung fallen zu lassen.²⁾ Die jetzigen Leistungen dieses Faches möchten nur in seltenen Fällen die Berechtigung zu einer solchen Stellung erkennen lassen. —

¹⁾ Zeitschrift für das Gymn.-Wesen. 1857. S. 779.

²⁾ Noch vor wenigen Jahren erklärten die Schuldirectoren Berlin's „daß der Turnunterricht eigentlich nicht zu den Aufgaben der Schule, welche in der religiös-sittlichen Ausbildung der Schüler bestehe, gehöre und daß deshalb der etwaige Besuch des Turnunterrichts lediglich dem freien Ermessen der Eltern der Schüler zu überlassen sein möchte.“ — „Das Provinzial-Schul-Collegium hat sich diesem Gutachten der Directoren nicht angeschlossen, sondern auf die Wichtigkeit des Turnunterrichtes hingewiesen und den Magistrat aufgefordert, gemäß der Allerhöchsten Intention wie seither, so auch fernerhin eine Hebung des Turnunterrichtes nach allen Kräften anzustreben.“ Athen. für rat. Gymn. III. (1856). S. 359.

Wie würden sich nun diese Verhältnisse gestalten, wenn das Turnen überall die oben bezeichneten Grundlagen erhielte? Zunächst könnte erst dann die Forderung der allgemeinen Theilnahme durchgeführt werden. Es stände bei der Theilung der Masse in kleinere Abtheilungen nicht mehr das Hinderniß entgegen, welches unter jetzigen Umständen darin liegt, daß Hunderte von Schülern zu gleicher Zeit üben sollen. Es würde dann nicht mehr im Interesse des Unterrichtes selbst, des Lehrers und der Lernenden, zu wünschen sein, daß ein bedeutender Theil der Schüler freiwillig die Theilnahme aufgibt. Wenn das Auge des Lehrers, und wir setzen einen seiner Sache kundigen voraus, im Stande ist, jeden einzelnen Schüler fortwährend zu beobachten, wird es möglich werden, jede Furcht vor Gefährlichkeit und übertriebener Anstrengung auf der einen Seite, vor zwecklosem Umherschlendern und Nichtsthun auf der anderen Seite, zu beseitigen. Nur das Beispiel und das stets wachsame Auge des kunstverständigen Lehrers wird die einzelnen Uebungen vor Ausartungen bewahren können, denen sie jetzt vielfach ausgesetzt sind, wo sie der Ueberlieferung von Schüler zu Schüler überlassen bleiben müssen. Es ist ganz natürlich und im Wesen der Jugend wohl begründet, daß sie immer mehr auf Ausführung glänzender Kraft- und Kunststücke, auf Ueberwindung besonderer Schwierigkeiten gerichtet ist, mehr auf die Leistung selbst, als auf die Art der Leistung. Die so überaus wichtige ästhetische Rücksicht bei der Ausführung der Uebungen kann erst dann zur Geltung gebracht werden, wenn der ausgebildete Sinn des Lehrers überall eingreift. Gerade dieser Sinn für Schönheit der Bewegung fehlt den Schülern fast durchgängig und kann von ihnen nach dem Stande ihrer Bildung nicht erwartet werden.

Erst dann kann es möglich werden, jede Altersstufe so zu behandeln und zu beschäftigen, wie es ihr angemessen ist. Die Nothwendigkeit, große Massen von Schülern zugleich auf einem Platze zu beschäftigen, zwingt fast dazu, auf eine möglichst vielfache Art der Uebungen zu sinnen, um für Jeden etwas zu haben. Ob da einer jeden Stufe das Passende zufällt, danach kann nicht immer gefragt werden. Turnen die einzelnen Altersstufen abgefordert, so läßt sich der Uebungskreis einer jeden strenger abschließen. An die Stelle eines mehr oder weniger zufälligen und unterschiedslosen Hineingreifens in die große Masse der Uebungen, welche die gebräuchlichen Geräthe ermöglichen, wird bei solcher Klasseneintheilung eine feste Scheidung der Uebungsarten, besonders für das Geräthturnen, eintreten können. Für eine solche Sonderung und Abstufung wird sich aber erst dann eine feste Erfahrung begründen lassen, wenn das Klassenturnen allgemein oder doch an vielen Orten eingeführt ist.¹⁾ Der Lehrer, der mit einer kleineren Zahl, mit dieser aber regelmäßig das ganze Jahr hindurch sich beschäftigt, wird die Bedürfnisse des betreffenden Alters genauer kennen lernen, als es jetzt möglich ist, wo die Masse verwirrt und die Erfahrung im Einzelnen erschwert. Er kann auch dann erst die körperliche Individualität jedes Einzelnen berücksichtigen, seine Eigenheiten, seine etwaigen schlechten Angewöhnungen erkennen und ihnen entgegenzuwirken suchen. Nur auf solchem Wege kann ein „rationeller Betrieb“, ohne dabei ein bestimmtes System vorauszusetzen, ermöglicht werden.

¹⁾ Für die Gymnasien insbesondere liefert vortreffliches Material: Klotz, „Der Turnunterricht bei den Gymnasien.“ 3. und 4. Artikel. (N. S. I. 227 ff. 305 ff.)

Auch für erzieherische Thätigkeit des Lehrers, für eine Wirkung der Uebungen über die einseitig körperliche hinaus, sind erst mit einer solchen Gestaltung des Unterrichts die nöthigen Bedingungen gegeben.

Wenn ferner der Erfolg eines jeden Unterrichts auf seinem Zusammenhange beruht, auf ununterbrochenem Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren, auf fortwährender Wiederholung des Erlernten, so springt es in die Augen, daß bei dem jetzt allgemein herrschenden Betriebe des Turnens von der Erfüllung dieser Bedingungen keine Rede sein kann. Jeden Sommer wird wieder von vorn angefangen, der Schüler kommt gar nicht zum Bewußtsein des Fortschrittes. Zu einer langsamen, stetigen Grundlegung ist keine Zeit. Da ist es nicht immer möglich, die Schüler vor zu schnellem Vorwärtsschreiten zu bewahren. Es wird der Eifrige, wenn er so in die Masse der möglichen Bewegungen hineingefetzt wird, immer zum Schwereren greifen, ohne die nöthigen Vorstufen durchgemacht zu haben, er wird sich dadurch das Fortschreiten erschweren, auch wohl seine Gesundheit gefährden. Mit den Schlaffen, den Unlustigen, wenn sie nemlich angehalten werden, den Turnplatz zu besuchen, ist erst recht nichts zu machen. Die große Zahl der Uebenden läßt den Lehrer die besondere Aufmerksamkeit, die gerade solche verdienen, nicht auf sie verwenden, sie entziehen sich der Arbeit durch eine Stunde nach der andern, und wenn der Sommer vorüber ist, haben sie wenig davon getragen, um im nächsten dasselbe Spiel von vorn zu beginnen. Hat es der Lehrer nur mit einer Klasse zu thun, lernt er auf diese Weise jeden Schüler genau kennen, weiß, wie viel er auf Rechnung der Unlust oder Ungeschicklichkeit oder Schwäche zu setzen hat, so wird er die Mittel leicht finden, einen solchen zum Vorwärtsschreiten, zu erhöhteter Anstrengung zu bringen.

Zu den Vorurtheilen, welche einem solchen Betriebe des Turnens als wirklichen Unterrichtes entgegenstehen, gehört die Meinung, als würde dadurch die fröhliche, freie Bewegung, welche von seinem Wesen unzertrennlich ist, aufgehoben. Insofern diese Ansicht grundsätzlich gegen die Verbindung des Turnens mit der Schule gerichtet ist und das Wesen desselben in einem geraden Gegensatz zur Schule erkennt, haben wir hier mit ihr nichts zu schaffen, da wir unsere ganze Betrachtung auf die Ansicht des Turnens als eines integrirenden Theiles des Schulunterrichtes gründen. Es möchte aber gerade auf dem angegebenen Wege auch diese wichtige Seite des Turnens erst ihre rechte Bedeutung bekommen. Die größere Zeit des Jahres wird allerdings, wie das unser Klima bedingt, die Turnübungen in das Turnhaus oder den Turnsaal verweisen. Aber dadurch wird ja die Benützung des Platzes, der am vortheilhaftesten in der unmittelbaren Nähe des Hauses liegen würde, nicht ausgeschlossen. Nicht nur kann jeder schöne Sommertag auf die Uebungen im Freien verwendet werden, auch im Winter werden sich Tage finden, wo diese und jene Uebung auf dem Platze vorgenommen werden kann. Und was das Spiel betrifft, so meinen wir, daß erst durch einen wirklich unterrichtenden Betrieb der eigentlichen Turnübungen es seine volle Bedeutung erhält. Wenn jetzt die unbestimmte Form des Uebens die eigentlichen Uebungen vom Spiele nicht recht unterscheiden läßt, so kann dann erst der rechte Wechsel eintreten zwischen „dem Ernst der gymn. Uebungen und dem heiteren Spiele.“ Die freie Bewegung des Spieles bekommt erst ihren rechten Werth, wenn ihr eine ernste, strenge Arbeit vorausgegangen ist. Wer da glaubt, daß die stete Anwesenheit des Lehrers die Freiheit

des Spieles beeinträchtigen könne, der hat wohl weder vom Lehrer noch vom Spiele den rechten Begriff. So lange der Knabe nicht weiß und fühlt, daß er als Schüler in der Schule spielen und ohne allen Zwang heiter sein kann, so lange wird der Schule eben das Moment fehlen, was ihr durch Einordnung des Turnens in ihren Organismus gegeben werden sollte.¹⁾ Also es soll gespielt werden und viel, besonders von den jüngeren Schülern, nicht bloß im Sommer, auch im Winter, so oft das Wetter die Lust dazu aufkommen läßt. Bei der geforderten Einrichtung des Turnens kann dem Spiele um so mehr Raum gegeben werden, je mehr Zeit durch den langen Winter und ungünstiges Sommerwetter dem eigentlichen Unterrichte gesichert ist. Unter jetzigen Umständen kann der Turnlehrer viel eher Bedenken tragen, dem Spiele allzuviel Zeit einzuräumen, weil dann von der an und für sich schon sehr beschränkten Zeit für die eigentlichen Uebungen fast nichts mehr übrig bleibt. — Glaubt man aber, daß das Zusammenschaaren großer Massen, von Hunderten, ja Tausenden, zum Wesen des Turnens gehöre, so ist das ein entschiedener Irrthum. Was es mit der Großartigkeit eines solchen Betriebes zu sagen hat, erkennt man bald, wenn man ihm auf den Grund sieht, wenn man bedenkt, was für den Einzelnen dabei gewonnen wird. Ein solches Turnen ist nur großartig für den, der ihm von außen zusieht; wer selber darin gestanden hat oder steht, weiß, wie mangelhaft es ist. Auch für die gymn. Spiele sind so große Massen durchaus nicht erforderlich. Die meisten lassen keine höhere Zahl zu, als sie gewöhnlich in einer Klasse beisammen ist.

Auch bleibt immer noch eine Gelegenheit, wo man den Schülern den Genuß bereiten kann, sich in größerer Gemeinschaft zu fühlen. Das sind die Turnfahrten. Sie werden besonders dann im Zusammensein der Masse einen Reiz bieten, wenn dieses Zusammensein nicht durch Gewohnheit schon etwas Alltägliches geworden ist. Auch in diesem Sinne möchten wir die Turnfahrten als ein wesentliches Moment des Schul- und Turnlebens betonen. Aber nicht schulfreie Nachmittage müssen dazu verwandt werden. Man nehme einen Vormittag, der Sonnabend wird sich am meisten empfehlen, und man wird erkennen, welche Lichtpunkte solche Wanderungen im Schülerleben werden können. An solchen Tagen mag auch jetzt, wo der Turnunterricht selbst für den Lehrer nicht allzuviel des Befriedigenden und Erfreulichen bietet, dem Turnlehrer Freude an seiner Stellung ins Herz kommen, wenn ihm im Jubel der Knabenschaft der Dank für den gewährten Genuß entgegenschallt. — Daß den Schülern durch einen schulmäßigen Betrieb des Turnens die Freude an der Sache verborben werden könnte, daß sich die Freudigkeit freier körperlicher Bewegung mit dem Geiste der Schule nicht verträge, wird Keiner zugeben, der beides im rechten Sinne ist, Lehrer und Turnlehrer.

¹⁾ A. Spieß, Turnbuch. I. 351. „Wie ganz anders erscheint doch der Jugend die Schule, in welcher Arbeit und Spiel, Ernst und Freude ihrem Leben gewährt wird, wo die Lehrer zugleich die Führer und Vereiter ihrer Freuden sind, wo ihnen Arbeits- und Spielräume gleichmäßig für die Aufgabe und Beschäftigung ihres Lebensalters geboten werden. Ein solches Schulleben macht sich den Geist des Jugendlebens gewogen, da fühlt sich der Schüler einheimisch und hier bilden sich die Genossenschaften der Gespielen, die unvergänglich über das Schulleben hinaus fortbestehen und auch im öffentlichen Leben die Träger und Beschützer jugendlicher Gesinnung und Gesittung verbleiben, die treuen Freunde des besseren Geistes der Jugendbildung.“

So wenig wir glauben können, daß die Schüler bei einer solchen Gestaltung des Turnens, wie sie hier verfochten wird, verlieren werden, so fest sind wir überzeugt, daß Lehrer und Schule dabei gewinnen müssen. — Gewiß würde manchem künftigen Lehrer die Nothwendigkeit, während seiner academischen Studien einen angemessenen Theil seiner Zeit gymnastischen Uebungen zuzuwenden, für seine körperliche Entwicklung von Nutzen sein. Wenn die Anforderungen, die an einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer gestellt werden, hoch genug sind, um ihn zur anstrengendsten geistigen Beschäftigung zu nöthigen, so möchte in der Uebung körperlicher Bewegung hiergegen ein wirksames Gegengewicht gegeben sein. Und wie wesentlich ist nicht eine feste, dauernde Gesundheit, körperliche Kraft und Frische für den Unterricht! Vielleicht könnte der von uns vorgeschlagene Weg mit dazu beitragen, dem künftigen Lehrer die kräftige Gesundheit zu geben, deren er in seinem Berufe so nöthig bedarf. Dieser Vortheil würde einem Jeden zu Gute kommen, auch wenn er künftig nicht in die Lage käme, als Lehrer der Gymnastik von den erworbenen Fertigkeiten und Kenntnissen Gebrauch zu machen. — Daß durch die Vertheilung des Unterrichts in verschiedene Hände auch Vortheile verallgemeinert würden, die jetzt der Turnlehrer, wenn er daneben noch ordentlicher Lehrer ist, allein genießt, möchte kaum allgemeine Anerkennung finden. Und doch ist es gewiß, daß die freiere Bewegung bei den körperlichen Uebungen die Schüler dem Lehrer näher bringt, als es der wissenschaftliche Unterricht in der Regel thun kann. Die strengen Schranken, welche bei allem übrigen Unterrichte die Haltung des Schülers begrenzen, fallen hier hinweg. Wie hierdurch zugleich eine gewisse besondere Schwierigkeit eintritt für den Lehrer, den rechten Ton zu treffen, in der rechten Mitte zu bleiben zwischen Ungebundenheit und Steifheit, so erwächst, wenn ihm dies gelingt, und er müßte kein rechter Lehrer sein, wenn es nicht gelingen sollte, ihm hieraus auch Gewinn für den übrigen Unterricht. Er wird mit desto weniger Mühe und größerem Erfolge nöthigenfalls auch strengere disciplinarische Formen anwenden und aufrecht erhalten können, jemehr er die Schüler gewöhnt hat, auch ohne diese und bei frei gegebener Bewegung und Rede die rechten Schranken des Betragens inne zu halten. Das Steife, Pedantische, das in den Augen des Schülers dem Wesen des Lehrers so leicht anklebt, so lange er ihn nur vom Katheder kennt, wird wegfallen, wenn er auf dem Turnplatze oder am Geräth im Turnsaal mit ihm in die nächste Berührung tritt. Die Bemühungen des Lehrers im Vorzeigen der Uebung, die Anstrengung, die auch er sichtbar für die Augen des Schülers auf den Gegenstand verwendet, während sonst der Schüler gar zu leicht denkt, daß er allein sich quäle und der Lehrer es sich bequem machen könne, die Hülfe, die der Lehrer durch Zugreifen, Halten, Auffangen dem Schüler darbietet, das Alles wird diesen dem Lehrer nahe bringen. Kein anderer Unterricht gewährt solche Gelegenheit, den Schüler durch ein freies, ungebundenes, heiteres Entgegenkommen zu gewinnen. Das sind Vortheile, die auch jetzt einem Turnlehrer, wenigstens wenn er als ordentlicher Lehrer der Anstalt fortwährend in den verschiedensten Unterrichtsfächern mit den Schülern in Berührung tritt, zu Gute kommen.

Wenn diese Vortheile der Turnlehrerthätigkeit bei einer Verallgemeinerung der Befähigung zu diesem Zweige ebenfalls verallgemeinert werden könnten, so würden auf der andern Seite die Nachtheile, welche die Uebernahme des Turnunterrichts jetzt mit sich bringt, durch eine solche Einrichtung gemildert oder beseitigt werden können. Das Drückende, was den Turnunterricht nicht

leicht zu einer wahren Freude werden läßt, liegt zunächst darin, daß die Ertheilung des Unterrichts, obgleich sie für sich große Anstrengung, volle Kraft und Frische erfordert, doch in den meisten Fällen als eine Zugabe, als eine Ueberlast zu der sonst schon reichlichen Last des Lehrers kommt. Unter den vielen Lectionsplänen, welche die Programme bieten, lassen nur einige wenige den Grundsatz erkennen, daß die Turnstunden als wirkliche Unterrichtsstunden anzurechnen und mitzuzählen seien in der Summe der Stunden, die der Lehrer zu geben hat. Wir meinen solche Fälle, in denen der Lehrer mit Einschluß der Turnstunden etwa 20 Stunden zu geben hätte. Als durchschnittliches Verhältniß ergibt sich, daß die Turnstunden zu einer Summe von 20—24 Stunden noch hinzukommen, gewöhnlich 4, bisweilen mehr. Ja es steigt diese Summe bis auf 27 Lehrstunden mit 6 Turnstunden und auf 28—8. Bei der jetzigen Lage der Sache kann es nicht anders sein. So lange der Turnunterricht nur neben der Schule steht, nicht in der Schule, wird auch der Turnlehrer entweder ganz außerhalb des Collegiums stehen, wie in so vielen Fällen, oder, gehört er zum Collegium, so liegt doch seine Thätigkeit als Turnlehrer nur zur Seite als ein Beiwerk. Soll aber der Turnunterricht als wesentlicher Theil sich dem Schulorganismus einfügen, so muß er einen organischen Theil der Lehrertätigkeit bilden. Die Unmöglichkeit, den ganzen Turnunterricht, wo er so geregelt ist, daß das ganze Jahr hindurch alle Schüler und zwar klassenweise unterrichtet werden, einem Einzigen aufzulegen¹⁾, haben wir oben schon angedeutet. Es wird hier also eine ähnliche Vertheilung des Unterrichts unter die Lehrer stattfinden können und müssen, wie in andern Fächern. So wird es in den meisten Fällen möglich sein, ohne besondere Vermehrung der Lehrkräfte das Mehr von Stunden unterzubringen, welches ein geregelter Turnunterricht erfordert.

Durch diese Vermehrung der Turnstunden wird dem Unterrichte eben das genommen, was ihn für den Turnlehrer so anstrengend und oft so unerfreulich macht. Wenn dieser jetzt seine Aufmerksamkeit über einen großen Platz hin und auf große Schülermassen vertheilen muß, so daß er nirgend zum wirklichen Lehren kommen kann, wenn jetzt schon das Hin- und Hereilen, das Rufen und Ordnen seine Kraft in Anspruch nimmt, so wird bei einer kleineren Abtheilung diese außerordentliche Anstrengung wegsfallen. Es wird eine solche Stunde für Lehrer und Schüler eher erfrischend als abspannend und ermattend wirken. Wenn jetzt die Ansprüche, welche der Turnunterricht an die Kraft des Lehrers stellte, einen recht starken und ausdauernden Körper und vor allem eine tüchtige Lunge verlangen, so wird sich bei kleineren Abtheilungen mit gewöhnlichem Maße an Kraft und ohne übermäßige Anstrengung dasselbe oder mehr erreichen lassen, und so auch dem Lehrer eine gewisse Befriedigung aus dem Unterrichte erwachsen, die ihm allein die

¹⁾ Für Anstalten von bedeutender Schülerzahl wenigstens möchte nicht gelten können, was Kloss vorschlägt (N. J. I. 143): „Mag auch bei einzelnen Gymnasien für das Schulturnen eine Combinirung nicht überfüllter Klassen statthaft sein, so wird es ohne 10—12 Stunden Turnunterricht nirgends abgehen, was eine Lehrertätigkeit verlangt, die keineswegs als Nebenbeschäftigung angesehen und honorirt werden kann. Bei Gymnasien von mäßiger Frequenz wird sich in den meisten Fällen für die von uns angeordnete Ertheilung des Turnunterrichtes eine solche Lehrkraft gewinnen lassen, die auch sonst noch mit 8—10 wissenschaftlichen Unterrichtsstunden bedacht werden kann. Auf diese Weise wird man bei Gymnasien eine Stelle creiren können die einen Mann auskömmlich ernährt, der unseren Anforderungen entspricht.“

Frische und die Lust an seiner Arbeit erhalten kann. Eine Einrichtung, wonach derselbe Lehrer dieselbe Klasse ein Jahr hindurch und länger beim Turnunterricht zusammen vor sich hat, würde die Vortheile mit sich bringen, die das Klassensystem für jeden anderen Unterricht hat. Der Lehrer lernt jeden Schüler genau kennen und gewinnt so die rechte Art der Behandlung für den Einzelnen. Er wird aber auch ganz besonders vertraut mit dem gerade für die betreffende Stufe passenden Übungsstoff, da er genöthigt ist das Übungsfeld, welches ihm danach zufällt, mit besonderer Genauigkeit durchzuarbeiten. So erwächst ihm eine Sicherheit, eine feste Erfahrung, die für die Erleichterung des Unterrichts wesentlich ist.

Aus alle diesem ergibt sich, daß mit der Erhöhung der Stundenzahl zugleich eine Verminderung der Schwierigkeiten eintritt, die bis jetzt vom Turnunterrichte unzertrennlich sind.

Es bleibt noch die Frage zu erledigen, in welche Zeit die Uebungen am besten zu verlegen wären. Daß bei einer Zahl von 12 Stunden und getrennten Klassen (2 Stunden in der Woche müssen als Minimum gelten, eine Stunde täglich möchte vorzüglich für die jüngeren Schüler wünschenswerth sein und wird manchen Orts als Regel aufgestellt) die freien Nachmittage nicht ausreichen, liegt auf der Hand. Es zeigt aber die Erfahrung, daß von dieser ursprünglich allgemeinen Einrichtung an vielen Orten abgewichen ist. Wir finden alle Tage der Woche zu Turnübungen benutzt. Die Rücksicht, welche bei der Bestimmung der freien Nachmittage zur Turnzeit vorwaltete, war zunächst in der Entfernung der Turnplätze, besonders in größeren Städten begründet, wo die Schüler bisweilen eine Stunde brauchten, um den Platz zu erreichen. So lange die Benutzung solcher Turnplätze nicht umgangen werden kann, wird sich keine andre Zeit dazu finden lassen. Wo aber der Turnplatz sich in der Nähe der Schule befindet, erscheint der unmittelbare Anschluß an die Schulstunden als die sachgemäße Einrichtung. Es fällt dadurch der Zeitverlust hinweg, der für den Schüler durch den Weg von der Schule nach Hause und wieder zum Turnplatz erwächst. Ist die Zeit zwischen Schulschluß und Anfang der Turnstunde kurz, so wird, besonders in größeren Städten, mancher Schüler gar nicht nach Hause gehen, sondern so lange umherschlendern; das bringt nächst dem Verlust der Zeit manche Unannehmlichkeit mit sich. Wo ein Theil der Schüler sehr entfernt wohnt, stundenweit in den Vorstädten, erscheint es als eine Härte, solche bis spät Abends festzuhalten. Darum wird entfernte Wohnung auch jetzt an manchen Orten als Dispensationsgrund gelten müssen. Also auch für die Benutzung des Turnplatzes ist der Anschluß der Turnzeit an die Lehrstunden wenigstens das Beste und Nächstbeste. Noch natürlicher ist dies Verhältniß für die Uebungen im geschlossenen Locale, welches als zu den Räumlichkeiten der Schule gehörig auch mit dieser in möglichst nahe Verbindung zu setzen sein würde. ¹⁾

¹⁾ Klop, der Turnunterricht bei den Gymnasien (N. F. I. 138). „Die gedachten 4 Turnstunden wären so zu vertheilen, daß 2 derselben auf 2 entsprechend auseinanderliegende Wochentage fallen, an denen sich die Schulstunden häufen, und zwar im Anschlusse an die Vormittags- oder Nachmittags-Lektionen. Ist das Turnlocal in der Nähe der Schule, so daß die Schüler mit Hin- und Herkommen nicht zu viel Zeit verlieren, so können in einzelnen Fällen diese 2 Turnstunden auch zwischen die übrigen Lektionen fallen, namentlich wenn man im Stande ist, sie mit den passenden Lernstunden in Verbindung zu setzen. Man hat sich von Seiten der Schulleute mehrfach gegen das Verlegen der Turnstunden zwischen die übrigen Schulstunden ausgesprochen, weil das in Bezug auf die Unterrichts-Ordnung mancherlei Uebel-

Fassen wir nun das Resultat unserer Betrachtungen noch einmal kurz zusammen, so hat sich ergeben, daß die jetzige allgemeine Lage des Turnunterrichtes ihn sehr weit entfernt von der Stellung erkennen läßt, vermöge deren er als ein notwendiger und integrierender Theil der männlichen Erziehung einen wesentlichen Theil des Organismus jeder höheren Schulanstalt ausmachen soll. Es hat sich gezeigt, daß ein sehr großer Theil der Schüler gar keinen Turnunterricht erhält, daß, soweit dies der Fall ist, doch eine sehr geringe Zeit des Jahres auf diesen Unterricht verwandt wird und daß auch für einen genügenden Erfolg dessen, was geschieht, die nöthigen Bedingungen in den meisten Fällen nicht vorhanden sind. Als die Grundlagen, ohne welche eine genügende Entwicklung nicht gedacht werden kann, haben wir erkannt: Das Vorhandensein eines gedeckten und geschlossenen Turnhauses (= Saales) für die Uebungen aller Schüler im Winter und bei ungünstiger Witterung und eine allgemeine Vorbildung des Lehrerstandes für die Leitung körperlicher Uebungen.

Daß der Erreichung dieser Ziele viele und bedeutende Hindernisse entgegenstehen, haben wir schon zugegeben. Zur Beseitigung eines Haupt-Hindernisses glauben wir hier das Unrige gethan zu haben, der Ansicht nämlich als wäre die jetzige allgemein verbreitete Art des Turnunterrichtes die der Bedeutung der Sache entsprechende, als wäre in den jetzt sichtbaren Leistungen das schon erreicht, was überhaupt erreicht werden kann. Wir haben zu zeigen versucht, wie dieser Unterrichtszweig sich noch nicht zu der Bedeutung erhoben hat, die ihm als wesentlichem Theile der Erziehung und des Unterrichts zukäme, an wie wenigen Anstalten derselbe bis jetzt wirklich als ein Theil des Schulorganismus erscheint, so daß die Turnanstalt nicht mehr als eine besondere Anstalt neben der Schule stände, sondern in ihr, als eine die Zwecke der Schule fördernde und ergänzende Einrichtung, wie wenigen es bis jetzt gelungen ist, Schul- und Turnanstalt zu einem lebensvollen Ganzen zu vereinigen.

stände mit sich führe. Uns will es scheinen, als seien diese Nebelstände mehr in theoretischen Ansichten, als in der Erfahrung begründet. So erinnert sich Ref., bei der Realschule in Annaberg eine Einrichtung gefunden zu haben, wonach die Schüler schon nach der 2. Schulstunde und fast durchweg zwischen den Schullectionen nach dem allerdings nahe bei der Schule gelegenen Turnhause kamen."

Programm von Guben 1858. „Quinta und Sesta erhielten den Turnunterricht Montags und Donnerstags von 10 — 12."

Der unmittelbare Anschluß einer Turnstunde an die Nachmittags-Lektionen (4 — 5) wird von 5 Gymnasien berichtet. —